

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der künftigen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Die eigentliche Krisis der dritten englisch-französischen Offensive ist vorüber. Görz im Besitz der Italiener. — Der italienische Handelskrieg gegen Deutschland. — Der Druck der Entente auf die Schweiz.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 11. August, vor-mittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme haben farbige und weiße Engländer vereinzelt und ergebnislos angegriffen. Ebenso mißlang der oftmals wiederholte Ansturm französischer Truppen hart nördlich des Flusses gegenüber dem standhaften Festhalten schärfster Reserveruppenstücke.

Im übrigen sind keine Ereignisse von besonderer Bedeutung zu berichten.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Zwischen Wiczniewsee und Smorgon sowie in der Gegend nördlich von Krewo sind zahlreiche schwache russische Angriffe mühselos abgewiesen worden.

An der Stochod-Front beschränkte sich der Gegner nach seiner Niederlage der letzten Tage im allgemeinen auf lebhafteste Artillerietätigkeit. Von ihm versuchte Teilangriffe westlich des Nobelssee bei Lubieszow und südlich von Zareze sind nicht gegliedert.

Die südlich von Zolocz eingeleiteten Kämpfe haben größere Ausdehnung angenommen. Der russische Angriff, der zwischen Bialoglowy und Gorodyszczje zunächst Boden gewann, wurde durch deutschen Gegenstoß zum Stehen gebracht.

Starke Angriffe des Feindes in der Gegend von Troscianiec wurden blutig abgewiesen. Seine Versuche am Sereth südlich von Gorodyszczje, Vorteile zu erringen, sind restlos gescheitert.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzogs Carl.

Südwestlich von Monasterzyska sowie im Winkel des Dnjepr und der Dniestrza griffen starke russische Kräfte an. Der Ueberlegenheit des Gegners mußte der tapfere Verteidiger an einzelnen Stellen nachgeben. Gegenangriffe fingen den feindlichen Ansturm wieder auf und brachten den Kampf zum Stehen.

Die im Gange befindliche Umgruppierung der verbündeten Truppen, die angeordnet wurde, um der russischen Kräfteverteilung Rechnung zu tragen, ist in weiterer Durchführung.

In den Karpaten bemühte sich der Feind südlich von Zabie vergebens, uns die errungenen Vorteile wieder zu entreißen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich des Doiransees unternahm der Gegner mit schwachen Abteilungen einzelne Teilangriffe, die ohne ernstlichen Kampf durch unser Feuer abgewiesen wurden.

### Von der Westfront.

Die eigentliche Krisis der dritten engl.-französischen Offensive ist vorüber.

El. Köln, 11. August. Ein Sonderbericht-erstatte der „Köln. Ztg.“ an der Westfront gibt Äußerungen des Stabschefs der Armee, die die deutschen Stellungen an der Somme verteidigt, wieder. Danach ist die eigentliche Krisis der großen englisch-französischen Offensive vorüber. In der Sommegegend war die Uebermacht, die sich in den ersten Julitagen auf die deutschen Linien warf, ungefähr zehnfach. Dann aber war die herangeführte deutsche Armee, namentlich die Artillerie, stark genug, um sicheren Widerstand zu gewährleisten. Noch etwa kommende kleinere örtliche Erfolge machen für den

Erfolg des Ganzen nichts aus. Die Angriffe sind noch immer außerordentlich schwer. Ueber kurz oder lang werden aber die Gegner einsehen müssen, daß sie ein sinnloses Hinmorden ihrer Volkskraft bilden. Bei den Franzosen ist die Erschöpfung zweifellos schon viel größer als bei den Engländern. Entschieden ernten wir an der Somme die Früchte unserer Verdun-Offensive. Hätten die Franzosen bei ihrem Angriff noch mehr Reserven zur Verfügung gehabt, so wäre die Lage in den ersten Wochen für uns erheblich gefährlicher gewesen. Jetzt stehen wir der weiteren Entwicklung ruhig gegenüber.

El. Frankfurt a. M., 11. August. Der „Temps“ muß zugeben, daß es den Deutschen gelungen ist, den Kampf an der Somme und im Norden von Verdun zu lokalisieren, und schreibt:

Dadurch, daß der Feind einen sehr großen Teil seiner Reserven in diesen beiden Abschnitten vereinigt hat, bringt er es dahin, die Fortschritte der Alliierten zu verlangsamen und sogar zeitweise die Offensive wieder aufzunehmen, wie vorgestern nördlich Pozieres, wo er etwa 50 Meter von den englischen Gräben besetzt hat.

#### Die englischen Verstärkungen an der Westfront.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ gibt eine Meldung der „Basler Nachrichten“ aus London wieder, der zufolge sich aus den amtlichen englischen Verlustlisten das Eintreten von acht neuformierten Divisionen in die Sommeschlacht seit dem 1. August feststellen läßt.

#### Friedliche Soldatenarbeit, während der Feind von allen Seiten angreift.

WB. Stockholm, 10. August. In einem Aufsatz über die Kriegsstärke der kämpfenden Länder schreibt „Nya Dagbladet Allehanda“: In Frankreich hat man die achtzehnjährigen ins Feuer geschickt und die nächstjüngeren Jahreshlassen bisher nur dadurch schonen können, daß man die Frontstärke der Bataillone herabsetzte. Frankreich hat also seine Volksreserven schon verbraucht; die Hälfte seines Menschenvorrates muß bereits aufgebraucht sein, während die andere Hälfte rasch dahinschwimmt. Deutschland ist ja das Land der Organisation vor allen anderen. Daher erscheint die Auffassung nicht sinnlos, daß man bedeutende Kräfte in den Kasernen bei friedlichen Beschäftigungen zurückhält, obwohl der Feind auf allen Seiten angreift. Dieses Angreifen kostet den Angreifer weit mehr als den Verteidiger. Somit muß man die Fähigkeit, wirklich neue Armeen aus dem Boden zu stampfen, den Mittelmächten in höherem Grade als ihren Gegnern zuerkennen.

### Von den übrigen Fronten. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 10. August.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschallleutnants Erzherzog Carl.

Auf den Höhen südlich von Zabie wiesen österreichisch-ungarische Truppen einen russischen Angriff unter schweren Feindverlusten ab. Mit der Armee des Generalobersten von Koevch trat der Gegner gestern nur im Raume von Delatyn in schärfere Gefechtsführung.

Nördlich von Rizinow griffen die Russen wieder vergeblich an: sie wurden überall, an mehreren Stellen im Nahkampf, geworfen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Zolocz sind seit heute früh neue Kämpfe entbrannt. Westlich und nordwestlich von Zuel verhielt sich der Gegner nach den schweren Mißerfolgen vom 8. August ruhiger, dagegen trieb er nördlich der von Saray nach Nowel führenden Bahn abermals Massen bei Tag und Nacht zum Angriff über den Stochod vor. Seine Sturmkolonnen brachen meist schon vor unseren Hindernissen zusammen; sie erlitten durchweg schwere Niederlagen; die Verluste der Russen sind wieder sehr groß.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Entsprechend der durch die Räumung des Brückenkopfes von Görz eingetretenen Lage wurde die Stadt ausgegeben und nach blutiger Abweisung neuerlicher italienischer Angriffe die auf der Hochfläche von Doberdo gebotene Verdrängung unserer Stellungen von dem Feinde ungehindert durchgeführt. In diesem Raume nahmen unsere Truppen in den letzten Tagen 4100 Italiener gefangen. Beim Einbruch des Gegners in den Görzer Brückenkopf konnten sechs unserer Geschütze nicht mehr geborgen werden.

Western richteten sich die stärksten Anstrengungen der Italiener gegen den Abschnitt von Plava. Nach zwölfstündigen Artillerie-Massenfeuer griff die feindliche Infanterie Zagora viermal, die Höhen östlich von Plava dreimal an. Alle diese Stürme brachen sich am festen Widerstand unserer Truppen, unter denen sich Abteilungen der Infanterie-Regimenter Nr. 22 und 52 neuerdings auszeichneten.

An der Tiroler Front scheiterten mehrere Angriffsversuche des Feindes in den Dolomiten und drei Angriffe auf unsere Stellungen im Pajubio-Gebiet.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

#### D i e n.

#### Neue erbitterte Kämpfe am Serwetisch.

Von der Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg südlich des Serwetischmes meldet vom 9. d. Mts. die Berliner „Zgl. Rdsh.“: In Ergänzung der gestrigen Abendmeldung über erneute Angriffe der Russen im Raume östlich von Gorodischische ist zu melden, daß der Feind seine Unternehmungen gegen unsere Stellung in der Nacht mit Hartnäckigkeit fortsetzte. Auf den kurz vor 9 Uhr erfolgten Angriff, der sehr bald abgeschlagen werden konnte, und es den Russen nur gestaltete, bis an die Drahtsperrren vor dem bekannten Grabenteil heranzukommen, begann trotzdem schon um 10 Uhr 30 Minuten ein neuer Vorstoß. Die Russen versuchten es nun, durch einen Infanterieüberfall sich des ihnen nur fünf Meter vor der eigenen Stellung gegenüberliegenden Schützengrabens zu bemächtigen. Sie stürmten auf die südöstl. Front der „Waldnase“ ein, die ja schon in den früheren Kämpfen eine große Rolle spielte und viel genannt worden ist. Einmal in Massen aus ihrem Graben heraus, stürzten sie in dichten Haufen auf unsere Gräben vor. Unsere Schützen empfingen die Stürmenden sofort mit Handgranaten und soweit wie möglich mit flankierend wirkendem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer, das schwer in den Feind hineinhieb. Trotzdem die Russen schon wieder bis an unsere Hindernisse herantamen,

brach ihr Angriff abgewiesen in sich zusammen. Die russische Artillerie machte während des Kampfes den Versuch, mit einem kurzen, aber sehr heftigen Feuerüberfall dem Gefecht eine Wendung zugunsten der Angreifer zu geben, erzielte aber keinerlei Erfolg.

Ueber Mitternacht fort waren nun bis in die ersten Morgenstunden hinein nur die gegnerischen Batterien in Tätigkeit. Die Mündungsfeuer zuckten fortgesetzt und unruhig wie das Blitzen eines Unwetters über den wolkenigen Nachthimmel. Um 4 Uhr morgens wiederholte sich dann der Angriff von neuem, und obgleich der Feind sofort mit einem rasenden Gewehr- und Maschinengewehrfeuer überschüttet wurde, gelang es einigen Gruppen seiner Sturmkolonnen, durch unsere durch das wieder trommelnde Artilleriefeuer arg zerhiebenen Hindernisse durchzukommen und in den Graben einzudringen. Es entspann sich nun sofort wieder ein schwerer Handgranaten- und Nahkampf. Man hatte Mannschaften von Regimentern des 35. Korps vor sich, die aus Vladimir und Moskau stammen, und ging ihnen so zu Leibe, daß sich alles, was noch nicht im Graben gefallen war, restlos ergab. Wie sich später herausstellte, waren fast alle Stufen in dem Nahkampfangriff mehr oder minder schwer verwundet worden. Nachdem der Feind, der in dem wütenden Kampf wieder große Verluste erlitt, seine zusammenge schlagenen Reste in seinen Graben zurückgezogen hatte, bargen unsere Leute ihre eigenen, zum Glück geringen Verluste an Verwundeten und Toten, sowie die des Gegners. Man holte an einer Stelle sogar herein, was man vor dem Graben fassen konnte. Im Kampfraum zwischen den Gräben ließen die Russen viele tote und eine große Zahl laut klagender Schwerverwundeter liegen.

### Strafversetzung Kuropatkins.

Petersburg, 10. August. General Kuropatkin, der Oberkommandierende an der Nordfront, ist zum Generalgouverneur von Turkestan ernannt worden.

Diese Ernennung ist einer strafweisen Veretzung gleich zu achten; Kuropatkins Durchbruchversuche an der Dniprofront, zuletzt bei Friedriehstadt, sind gescheitert. Die russische Seereschleifung hatte auf ihn, trotz Danks, große Hoffnungen gesetzt, umso stärker macht sich jetzt die Enttäuschung geltend. Während seinem Schicksalsgegnossen, dem Großfürsten Nikolai, nach seiner Veretzung in den Kaukasus noch immer beträchtliche militärische Aufgaben zufallen, ist die Veretzung Kuropatkins nach Mittelasien, wo er eine tatenlose Repräsentationsfigur sein wird, glatte Weg eine Verbannung.

### General Pau.

Schweizerischen Blättern zufolge hat sich General Pau in Odessa soweit erholt, daß er demnächst wieder ein Kommando in der russischen Armee übernehmen wird. (Kreuztg.)

### Süden.

#### Der erbitterte Widerstand der Oesterreicher.

Der „Zürcher Tagesanzeiger“ berichtet aus Mailand: Zu der italienischen Offensive am Isonzo wird noch berichtet, daß der Widerstand der Oesterreicher nördlich von Görz und bei Monfalcone erbittert war. Die Gegenangriffe folgten sich ununterbrochen. Dem Sturm auf die Höhe 85 wohnte der Minister Bissolati bei. Vor Görz hatte sich eine Abteilung Oesterreicher in Höhlen vergraben und weigerte sich, die Waffen zu strecken.

#### Die Räumung der Stadt Görz.

Die Italiener sind in das von den k. u. k. Truppen nach Straßenkämpfen geräumte Trümmersfeld Görz eingezogen. Die in einem Talkeßel gelegene Stadt wird von den umgebenden Höhen beherrscht, darum verlegte der Feind sofort nach der Eroberung des Görzer Brückenkopfes den Schwerpunkt seiner Offensive gegen die Höhen am Isonzo nördlich von Görz. Die Uferberge wurden mit größter Wucht angegriffen. Dreimal hintereinander stürmten die Italiener östlich von Plava und viermal bei Zagora. Die Dalmatiner des 22. Regiments und die bei Oslavia bewährten Fünfschützen Infanteristen des 52. Regiments zeichneten sich durch eine hartnäckige und erfolgreiche Gegenwehr aus. Der Versuch der Italiener, ihre Fortschritte bei Görz durch die Eroberung der Stellungen bei Plava zu sichern, ist mißlungen.

#### Gadornas Bericht über die Kämpfe vom 9. August.

WZB. Rom, 9. August. (Antikriegs Bericht.) Unsere Truppen sind heute in Görz eingedrungen. Unsere Infanterie hatte schon heute morgen nach einer

kräftigen Artillerievorbereitung die Eroberung der Höhen von Oslavia und Podgora vollendet, indem sie die letzten feindlichen Abteilungen vertrieb, die sich dort noch eingenistet hatten. Gräben und Unterstände wurden voller feindlicher Leichen angetroffen. Wir fanden überall Waffen, Munition und Material aller Art, das von dem in voller Auflösung befindlichen Feind zurückgelassen wurde. Bei hereinbrechender Nacht überschritten Abteilungen der Brigaden von Casale und Pavia eine Furt am Isonzo, wo der Feind einen Teil der Brücken gesprengt hat, und verschanzten sich auf dem linken Ufer. Eine Kolonne, bestehend aus Kavallerie und Bersaglieri zu Fuß, wurde alsbald auf das andere Ufer zur Verfolgung ausgesandt. Die unermüdblichen Pioniere bauten schnell im Feuer der feindlichen Artillerie Brücken und besserten die vom Feinde beschädigten aus. Auf dem Karst wurden neue feindliche Angriffe auf den Gipfel des Monte San Michele abge schlagen und im Sturm neue Gräben in der Nachbarschaft des Ortes San Martino genommen. Die Gesamtsumme der bisher gezählten Gefangenen beträgt über 10 000, andere treffen fortgesetzt auf den Sammelplätzen ein. Es ist noch nicht möglich, die gesamte Kriegsbeute festzustellen. Sie wird sehr groß sein.

## Das türkische Kampfgebiet.

### Benghasi von den Italienern geräumt?

Nach „Berliner Lokalanzeiger“ entnimmt der „Zürcher Tagesanzeiger“ aus der in italienischen Blättern veröffentlichten Verlustliste des versenkten Dampfers „Zetimbri“, daß Benghasi offenbar von den Italienern geräumt wurde. Soldaten und Offiziere acht verschiedener Regimenter hätten sich an Bord befunden.

## Luft- und Seefrieg.

### Unsere Zeppeline über England.

In London herrscht allgemein die Überzeugung, daß der Angriff am 1. August der schwerste war, den London bisher durchgemacht hat. In Nachfolgendem sind einige einwandfreie Nachrichten über die Luftschiffangriffe in den Nächten vom 28. zum 29. Juli, vom 31. Juli zum 1. August und vom 2. zum 3. August zusammengestellt:

In Lincoln sind zwei Fabriken schwer beschädigt worden. Eine im Bau befindliche Halle, in der ein Remontedepot untergebracht war, wurde völlig zerstört; der größte Teil der Mauer ist in den Flammen untergegangen. Die Bahnlinie nach Chesterfield wurde an mehreren Stellen unterbrochen. Bei Neepham, 20 Kilometer südwestlich von Cromer, wurden Eisenbahngebäude und -Anlagen schwer beschädigt, an der Summierung der Leuchtturm zerstört und verschiedene Brände beobachtet, ein kleiner Kreuzer mit drei Schornsteinen und einem Mast durch eine Bombe getroffen und schwer beschädigt. Unterhalb Grimsby wurden zwei Schuppen, die Munition enthielten, völlig zerstört. Zwischen Grimsby und Cleethorpes wurden die Gasanlagen und Gebäude, und vor allem in der Nähe von Cleethorpes ankommende Fahrzeuge sehr schwer beschädigt. In Immingham, Grimsby und Spurn Sead wurde schwerer Schaden angerichtet. Die in Hull angerichteten Beschädigungen gehen in die Millionen. Mehrere Waffen- und Munitionsfabriken, sowie sonstige Anlagen von militärischer Bedeutung wurden zerstört, besonders bei South-Brigde-Road, King Street, Mason Street, Princep Dock, die Eisenbahnstation New-Yoin und die Dockanlagen wurden schwer beschädigt. Unter der Bevölkerung brach eine Panik aus, als sie erkannte, daß die Abwehr-Batterien gegen die Luftschiffe vollkommen ohnmächtig waren. Der Hafen von Immingham mußte wegen der bedeutenden Schäden, die in den Docks und in den Kohlenlagern angerichtet worden sind, gesperrt werden. Die Bahnlinie Great-Central-Railway wurde zwischen Norwich und Yarmouth an verschiedenen Stellen durch Bomben getroffen und beschädigt.

Nordwestlich von Norwich wurden auf der Bahnlinie Norwich-North Walsham und in einer Eisenbahnhalle beträchtliche Zerstörungen angerichtet. In der Nähe von Watton, 30 Kilometer westlich von Norwich, wurde eine Reihe Schuppen durch Bomben zerstört, südlich von Cambridge eine große Fabrikanlage in Brand gesetzt, eine Scheinwerfer-Batterie bei Great-Yarmouth zerstört, desgleichen eine Abwehrbatterie vernichtet. In Norwich brannte die im Bau befindliche Luftschiffhalle nieder. In Dover wurden die Wellington-Docks getroffen und Brandbomben auf die Luftschiffhalle im Nordosten von Dover geworfen; eine halbe Stunde lang wurde dort ein Brand beobachtet. Woolwich und seine Umgebung wurde schwer beschädigt. Verschiedene Munitionsfabriken wurden getroffen. In der östlichen Vorstadt von London wurde eine zur Hilfsfabrikation benutzte Spinnerei vollständig vernichtet. Ueber 1000 Männer und Frauen sind hierdurch beschäftigungslos geworden. Mehrere große Zementfabriken, darunter die Kaufbrücke Tower-Bridge, wurden beschädigt. In den Docks wurden mehrere Magazine und Anlegebrücken vollständig zerstört und dort ankommende Schiffe zum Teil schwer beschädigt. In einem der Docks sind zahlreiche Schiffe, darunter ein großer englischer Frachtdampfer, die Lebensmittel für die Truppen nach Frankreich bringen sollten, verbrannt. Durch Ballon-Abwehrgefechte wurden viele Personen, teilweise schwer, verletzt. Auf der Themse wurde ein Torpedoboot durch eine Bombe getroffen und versenkt. Bomben fielen ferner an der Themse zwischen Northend und Erith, bei den Millwall Docks und in Deptford nieder. In Orford bei London wurden zwei Munitionsfabriken vernichtet.

Die Umgebung der Fabriken stand noch am nächsten Tage in Flammen.

### Eine deutsche Luftschiffhalle mit englischen Bomben belegt.

WZB. London, 10. August. (Reuter.) Die Admiraltät teilt mit: Bei Tagesanbruch griffen Marineflugzeuge unter starkem Feuer die feindliche Luftschiffhalle in Evere bei Brüssel an. Sie wurde aus einer Höhe von 200 Fuß erfolgreich mit Bomben belegt. Man sah acht Bomben die Halle trafen, worauf dicke Wolken weißen Rauches emporstiegen. Unsere Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

### 21 A. und A. Seeflugzeuge verheeren Venedig.

Der Besuch der italienischen Großkampfflugzeuge in Vienne am 1. August wurde in der Nacht auf den 10. August von unseren Geschwadern, zusammen 21 Seeflugzeugen, in Venedig erwidert, wo sie das Arsenal den Bahnhof, militärische Objekte und Fabrikanlagen mit Bomben im Gesamtgewicht von 3½ Tonnen mit verheerendem Erfolge belegten. Ein Duzend Brände wurden hervorgerufen, davon zwei von sehr großer Ausdehnung bei einer Baumwollfabrik und in der Stadt, die noch auf 25 Meilen Entfernung sichtbar waren. Das heftige Abwehrfeuer der Batterien war ganz wirkungslos. Alle Flugzeuge sind unverletzt eingedrückt.

A. u. L. Flottenkommando.

### Ein italienisches Schlachtschiff verloren?

„Reit Journal“ meldet aus Turin die Vernichtung des Ueberdreadnoughts „Leonardo da Vinci“ im Hafen von Tarent. Da, wie das Blatt weiter meldet, Einzelheiten fehlen, weiß man nicht, ob das Schlachtschiff torpediert wurde oder im Seekampf gesunken ist. Eine Bestätigung dieser Meldung ist abzuwarten.

(Das Schiff ist 1911 erbaut, hat 100 Mann Besatzung und ein Displacement von 22 500 To. D. Red.)

### Der große englische Dampfer „Jupiter“ torpediert.

WZB. Kopenhagen, 10. August. „National Tidende“ meldet aus Kristiania: Aus Bergen wird gemeldet, daß der große englische Dampfer „Jupiter“, dessen Ankunft bereits letzten Freitag erwartet wurde, wie jetzt angenommen wird, von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden ist. Die Besatzung eines in Bergen eingetroffenen norwegischen Dampfers berichtet, daß sie auf der Fahrt von London drei große brennende Schiffe gesehen habe. Ihre Nationalität war nicht festzustellen, da die Schiffe bereits bis zur Wasserlinie übergebrannt waren.

### Ein längeres Gefecht am 11. Juli.

Einige unserer vor Kurzem in die heimischen Häfen zurückgekehrten Unterseeboote hatten am 11. Juli östlich von Birtch of South ein längeres Gefecht mit feindlichen Bewachungsdampfern, über das wir folgendes erfahren:

Am Abend dieses Tages hatte eins unserer Unterseeboote einen großen und zwei kleine bewaffnete englische Bewachungsdampfer in Sicht bekommen und lief auf sie zu. Die drei Dampfer fuhrten darauf mit hoher Fahrt nach Westen auf die Küste zu, verfolgt und beschossen von dem Unterseeboot. Während dieser Verfolgung kamen nacheinander drei weitere deutsche Unterseeboote heran und eröffneten das Feuer zunächst auf den vordersten Dampfer. Nachdem auf diesem durch Treffer die Geschützmunition zur Detonation gebracht war und der Dampfer brennend achteraus jachte, wurde der letzte Dampfer unter Feuer genommen, da erkannt wurde, daß auch der mittlere Dampfer infolge verschiedener Treffer schon Dampf abließ und zurückließ. Alle drei Bewachungsdampfer wurden darauf durch Geschützfeuer der beteiligten U-Boote bezw. durch Sprengpatronen versenkt. Auf den sinkenden Dampfer „Onward“ wurden von einem der U-Boote Mannschaften geschickt, um möglichst das Geschütz des Dampfers zu bergen. Die Arbeit erwies sich aber als zu schwer, so daß nur der Verschluß des Geschützes und die Wasser-einrichtung fortgenommen wurden. Die Besatzung des Dampfers von 16 Mann wurde zu Gefangenen gemacht. Von ihnen gehörten nur der Kapitän als Unterleutnant und ein Unteroffizier als Geschützführer der englischen Marine an, alle anderen waren Zivilbesatzung.

### Reserveoffiziers-Patente für englische Handelskapitäne?

In einer Zuschrift an die „Morning-Post“ schreibt Admiral J. A. Cloze: Die Admiraltät kann mit einem Federstreich verhindern, daß weitere Handelskapitäne gemorbert werden. Man gebe ihnen Offizierspatente als Leutnant der Royal Naval Reserve mit der Uniform dieser Klasse und der Erlaubnis zum Führen des „Blue Ensign“. Das wird die Ausbeute beseitigen, daß sie Nichtkämpfer und Zivilisten sind.

### Tagung für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Köln a. Rh.

WZB. Berlin, 11. August. Aus Anlaß der Ausstellung für Kriegsbeschädigtenfürsorge Köln 1910, die am 19. August eröffnet werden wird, veranstaltet der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge in der Zeit vom 22. bis 25. August in Köln eine Tagung für Kriegsbeschädigtenfürsorge. In dankenswerter Weise wird, einem Antrage des Reichsausschusses entsprechend, den Teilnehmern an dieser Tagung Fahrpreisermäßigung auf den deutschen Staatsbahnen gewährt, überdies wird unseren Kriegsbeschädigten, für welche die Ausstellung eine Fülle wissenschaftlicher Materials und neuer Anregungen bietet, der Ausstellungsbesuch dadurch

erleichtert, daß allen Kriegsbeschädigten, die in die Fürsorge einer öffentlichen oder behördlich anerkannten Organisation für Kriegsbeschädigte aufgenommen sind, Fahrpreisermäßigung eingeräumt wird. Den Kongreßbesuchern und den Kriegsbeschädigten Ausstellungsbesuchern wird Beförderung in 2. und 3. Klasse zum halben Fahrpreis gewährt, in Schnellzügen gegen tarifmäßigen Zuschlag. Nähere Bestimmungen über etwa erforderliche Fahrtausweise usw. sind dem Reichsausschuß noch nicht zugegangen. Sie werden, sobald sie eintreffen, veröffentlicht werden.

## Der italienische Handelskrieg gegen Deutschland.

Wien, 10. August. („Agentia Stefani“.) Ein im Amtsblatt erschienener Erlaß verbietet den italienischen Bürgern, auch den im Auslande wohnenden, ebenso wie allen in Italien und den italienischen Kolonien sich aufhaltenden Personen den Handelsverkehr mit Personen, Anstalten und Gesellschaften im Gebiete der Italien feindlichen Staaten und ihrer Verbündeten, sowie in dem von den Feinden oder ihren Verbündeten besetzten Gebiete, zweitens mit den Untertanen der vorgenannten Staaten, wo sie sich auch befinden, drittens mit Personen, Handelshäusern und Gesellschaften, die in einer auf Vorschlag der Minister für Handel, des Inneren und der Justiz durch königlichen Erlaß festzustellenden Liste aufgeführt werden.

Ein anderer im Amtsblatt erscheinender Erlaß unterwirft alle Handelsunternehmungen im Königreiche, die von Angehörigen Italien feindlicher Staaten oder ihrer Verbündeten verwaltet werden, und Handelsunternehmungen, an denen solche Personen überwiegenden Anteil besitzen, der Aufsicht der Regierung, fallsweise der Beschlagnahme und Auflösung.

## Die „Bürger des Königreichs Polen“.

Ein hervorragender polnischer Politiker erklärt in der „Gazetta Wiejska“, der „Post. Ztg.“ zufolge, daß sich die Verhältnisse der Polen seit der in Krakau abgehaltenen Rat-Verammlung der polnischen Abgeordneten erheblich gebessert haben, und daß sowohl im österreichisch-ungarischen als auch im deutschen Besatzungsgebiet bedeutende Fortschritte leicht festzustellen sind.

So wurde das Cholmer Land wieder mit dem Königreich Polen vereinigt. Die Einwohner Russisch-Polens werden nunmehr im Sinne der vom Wiener Kongreß gefassten Beschlüsse nicht mehr als russische Untertanen, sondern als Bürger des Königreichs Polen anerkannt. Den Städten des Polengebietes wird das Recht der Selbstverwaltung gewährt, und Unterrichtsweisen und Rechtspflege werden im Sinne der von der polnischen Bevölkerung geäußerten Wünsche ausgestaltet. Jeder Tag bringt den Polen eine nationale Errungenschaft und die bedeutenden Ereignisse in Warschau erfüllen jedes polnische Herz mit Freude und Zuversicht.

Als beachtenswertes Anzeichen ist anzusehen, daß zum ersten Male seit Kriegsbeginn die deutsche Oberste Seeresleitung in einem amtlichen Kriegsbericht das Bestehen der polnischen Region ausdrücklich anerkannt hat.

## Letzte Nachrichten.

### Die Wiener Konferenzen.

Wien, 10. August. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und Staatssekretär v. Jagow treffen morgen in Wien ein, um, wie dies zwischen den leitenden Staatsmännern der beiden verbündeten Mächte üblich ist, persönlichen Meinungsaustausch mit dem Minister des Äußeren, Baron Burián, über verschiedene aktuelle Fragen zu pflegen. Der deutsche Reichskanzler wird vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

### Rund 69 Milliarden Mark englische Gesamtsschulden.

Wien, 10. August. (Unterhaus.) Bei der Beratung der Finanzbill jagte Finanzminister McKenna: Unsere Gesamtverschuldung wird für Ende März 1917 auf 3440 Millionen Pfund, gleich 68,8 Milliarden Mark angenommen. Nach Abzug der unserer Alliierten und den Dominien gewährten Vorschüsse von ungefähr 800 Millionen Pfund gleich 16 Milliarden Mark beträgt die Schuld netto 2640 Millionen Pfund gleich 52,8 Milliarden Mark. Das geht ganz über alles, was wir bisher gekannt haben. Das gesamte Nationaleinkommen beträgt ungefähr 2700 Millionen Pfund gleich 54 Milliarden Mark, so daß die gesamte Nationalverschuldung ungefähr dem jährlichen Nationaleinkommen gleichkommt. Das ist nicht als unerträgliche Last zu betrachten. Wir geben täglich auf dem Festlande mehr als eine Million aus, wahrscheinlich nahe zwei Millionen Pfund gleich 40 Millionen Mark für eigene Rechnung und Rechnung unserer Alliierten. McKenna verteidigte die Finanzpolitik in Bezug auf die kurzfristigen Sicherheiten und sagte: Wenn die finanzielle Verschuldung es rechtfertigt, werde man ohne Zögern eine Anleihe auflegen und das Versprechen auf Umwandlung der schwebenden Kriegsschuld in Anleihen erfüllen.

### Die holländischen Fischer in der Gewalt der Engländer.

Wien, 10. August. Neuer erzählt von ausländischer Seite, daß in Holland einige Mißverständnisse hinsichtlich der Lage der Besatzungen der holländischen Fischergesellschaften zu bestehen scheinen, die vor ein britisches Kriegsgericht gebracht worden sind. Vonseiten der britischen Regierung bestreite keinerlei Mißstände, ihrer Heimkehr nach Holland Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Es seien Anweisungen gegeben worden, ihnen zu gestatten, an Land zu gehen, falls sie dies, um nach Hause zurückzukehren, wünschen.

### Aus Rumänien.

Bukarest, 10. August. Amtlich wird festgestellt, daß die Explosion in der Pulverfabrik Dubeschi durch Zufall, nicht durch verbrecherische Hand herbeigeführt worden ist.

Bukarest, 10. August. Die von dem hiesigen Börsensyndikus Filotti zum Schaden der rumänischen Postverwaltung unterschlagene Summe beträgt 5 100 000 Lei, wovon 600 000 Lei auf das Jahr 1914 zurückzuführen.

Die ausländischen Verwaltungen, an die das Geld hätte ausbezahlt werden sollen, verlangen jetzt außer dem Kapital auch die aufgelaufenen Verzugszinsen. Ueberdies wurde festgestellt, daß Filotti auch bei dem Ankauf von Devisen und bei hier zu machenden Bezahlungen Betrug verübt und Kurse mit nahezu 15 Prozent höher angerechnet hat.

### Spanien und Portugal.

Genf, 10. August. Einer Madrider Meldung des „Temps“ zufolge hat König Alfons am Dienstag den Vorsitz in einem langen Ministerrat über die spanisch-portugiesischen Beziehungen geführt. Die Beratungen werden in privaten Zusammenkünften zwischen den Ministern in dem Palais des Ministerpräsidenten fortgesetzt. Der König bleibt in Madrid, um etwaige endgültige Beschlüsse des Ministeriums zu unterzeichnen.

### Explosion und Brand in Frankreich.

Bern, 10. August. Nach Meldungen französischer Blätter ist in Meudon eine Werkstatt der Munitionsfabrik Genillette in die Luft geflogen. Mehrere Arbeiterinnen sind getötet bzw. schwer verwundet worden. — Die große Delfabrik von Delaunay & Co. in Secamp wurde durch eine Feuerbrunst fast vollständig zerstört. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Franken. 500 Arbeiter sind brotlos.

### Die griechischen Wahlen unter dem Deut der Entente.

Berlin, 10. August. Die Entente hat Venizelos, wie dem „V.-A.“ aus Athen berichtet wird, bisher fünf Millionen Mark zu Wahlzwecken zur Verfügung gestellt, und buldet in den von ihr besetzten Gebieten keinerlei Wahlpropaganda, die sich gegen seine Politik richtet. Die Armee, das Volk und die Kaufmannschaft sind entschieden antivenizelistisch gesinnt. Ihr Kampfschrei ist: Fortsetzung der Neutralität.

### Die Zeit des Friedens noch nicht gekommen.

Genf, 10. August. Der Zürcher „Progrès“ meldet aus Washington: Der schweizerische Gesandte in Washington richtete an den Staatssekretär Lansing die Anfrage, ob es wahr sei, daß Wilson den Wunsch habe, daß Verhandlungen zum Zwecke des Friedensschlusses eingeleitet würden. Es wurde ihm geantwortet, Wilson sei jederzeit bereit, die Rückkehr des Friedens zu beschleunigen; nach seiner Meinung sei jedoch der Augenblick zum Handeln noch nicht gekommen.

## Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : :  
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :  
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.  
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

## Städt. Kriegsschule Waldenburg i. Schl., Gewerbeschule, Mühlenstraße 29.

Die Ausgabe der Speisen findet von Montag den 14. d. Mts. ab täglich in der Zeit von 1/2 12 bis 1 Uhr mittags statt.  
Waldenburg, den 11. August 1916.

### Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Am 7. d. Mts. ist das Brotbuch, lautend auf den Maschinenwärter Heinrich Schorppner hier, Rathhuldenstraße 8, verloren gegangen.

Auf dieses Brotbuch darf nichts mehr verabsolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzuteilen.  
Waldenburg, den 11. August 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

## Fünfte Kriegsanleihe!

Die städtische Sparkasse in Waldenburg nimmt schon jetzt Bareinzahlungen auf die nächste Kriegsanleihe entgegen und verzinst diese bis zur Abrechnung mit 4 1/2 %.

Waldenburg, den 8. August 1916.

### Der Verwaltungsrat.

Dr. Erdmann.

### Ober Waldenburg. Schweinefleisch.

Unter dem Schweinebestande des Tischlermeisters Berger — Kirchstraße Nr. 45 hier selbst — ist die Schweinefleisch ausgebrochen.  
Ober Waldenburg, 11. 8. 16.

### Bärengrund.

Die rückständigen Steuerbeträge pro April—Juni und die fälligen Steuern pro Juli—September d. J. werden Mittwoch den 16. August 1916, abends 7—8 Uhr, im Gerichtsfreischam entgegengenommen.

Ueber den 20. d. Mts. verbleibende Reste gelangen alsdann zur zwangsweisen Einziehung.  
Bärengrund, 10. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

### Rangwaltersdorf.

Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche nach dem 31. Dezember 1898 geboren sind, haben die Verpflichtung, mit dem Zeitpunkt des Eintritts in das wehrpflichtige Alter, das ist die Vollendung des 17. Lebensjahres, sich zur Landsturmrolle anzumelden. Sämtliche in der Gemeinde Rangwaltersdorf wohnenden Landsturmpflichtigen, welche ihr 17. Lebensjahr vollendet haben, werden hiermit aufgefordert, sich sofort im Gemeindebüro hier selbst vormittags von 8 bis 11 Uhr zur Landsturmrolle anzumelden.

Männschaften, welche später das 17. Lebensjahr vollenden, haben sich sofort nach Eintritt in das 18. Lebensjahr anzumelden.  
Rangwaltersdorf, d. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

### Ober Waldenburg. Kartoffeln

werden von heute ab mit 9 Pfennig je Pfund verkauft.  
Ober Waldenburg, 11. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

## Um Geldbeiträge

zur Beschaffung von alkoholfreien Getränken für unsere kämpfenden Truppen bittet

Der Bezirksverein Waldenburg gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

S. A.: Pastor Birmele, Vorsitzender.

Baptistengemeinde Waldenburg,  
Mühlenstraße 37.

Sonntag abends 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abds. 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach,

Hauptstraße 148, II.

Sonntag abends 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abds. 8 Uhr: Predigt.

Blumenau, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Dienstag abends 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Neu Salz-

brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Freiburg i. Schl., Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 3 1/2 Uhr: Predigt.

Mittwoch abends 8 Uhr: Beistunde.

Jedermann ist herzlich willkommen!

## Tüchtigen, zuverlässigen Abfüller,

nachweisl. selbständigen Arbeiter,  
sucht sofort

Johannes Hindemith,  
Sinalcofabrik, Schweidnitz.

## 2 Bärtenmacher-Gezellen

für Einziehen und Pechen finden dauernde Beschäftigung. Ebenso werden 2 Lehrlinge unter günstigen Bedingungen angenommen.

J. Werner,  
Bärtenfabrikant, Landesgut,  
Friedrichstraße 8.

## Arbeitsburichen

stellt ein  
A. Fuchs, Klempnermeister,  
Schaffstraße 18.

## Suche

für bald ein Mädchen nach Berlin bei hohem Lohn. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein reeller, gewissenhafter  
Ausführer für Wochenzeit-  
schriften bald gesucht. Bewerber  
aus Ulm/Donau bevorzugt. Zu-  
erfr. in der Zeit von 6—7 Uhr bei  
P. Schubert, Waldenburg,  
Töpferstraße 9, III.

## Einige kleine Wohnungen

sind Freiburger Straße 3 und  
Kaiser-Wilhelm-Platz 3a für so-  
fort, 1. Oktober und 31. Dezem-  
ber zu vermieten durch  
O. Gräfe, Freiburger Str. 3, II.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung  
mit all. Zubehör, Gas, elektr.  
Licht, wegen Umzug zu vermieten.  
Billige Miete. Schenkerstr. 4, pt.

3 Zimmer, Küche, Entree u. 1  
Zimmer u. Küche bald verm.  
Augustastr. 2, bei John.

Schöne Wohnung, 2 große  
Zimmer mit reichlichem Bei-  
gehalt, in ruhigem Hause in der  
Neustadt zum 1. Oktober 1916  
zu beziehen. Zu erfragen  
Schwarzhornstraße 3, II.

## Hermannstraße 27, Vorderb.

2 Zimmer, Küche, Entree, nebst  
Zubehör, sonnig und Straßen-  
frontseite, per sofort oder 1. Ok-  
tober zu vermieten. Näheres da-  
selbst bei Cendrowski.

Freundl. möbl. Zimmer mit  
Klavier bald zu vermieten  
bei C. Hornig, Auenstr. 24, St. II.

Gut möbl. freundl. Zimmer,  
vornh., elektr. Licht, event.  
mit Pension, bald oder später zu  
vermieten Töpferstraße 1, I. r.

Freudl. möbl. Zimmer bald zu  
verm. Gottesb. Str. 21, III.

Möbl. Zimmer mit Pension  
bald zu vermieten  
Sandstraße 2 a, 3 Et. I.

Möbl. Logis bald zu vergeben  
Friedländer Str. 13, III. r.

Besseres Logis i. Herren Ober-  
Waldenburg, Chausseestr. 8a.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 28. Juli  
d. J. im Osten

Herr

**Otto Zeiger.**

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen schätzenswerten Mitarbeiter und lieben Kollegen von ausgezeichnetem Charakter, dem wir ein treues Andenken bewahren werden.

Die Inhaber und Beamten  
der Firma Henkel & Cie., Düsseldorf.

## Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren. Kleiderbezugscheine.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916 über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung dürfen vom 1. August 1916 ab Gewerbetreibende im Kleinhandel und in der Maßschneiderei Web-, Wirk- und Strickwaren, sowie die aus ihnen gefertigten Erzeugnisse nur gegen Bezugschein an die Verbraucher veräußern.

Als zuständige Behörde im Sinne der §§ 12 und 13 der Verordnung vom 10. Juni 1916 ist für die Stadt Waldenburg die Ortspolizeibehörde bestimmt worden. Für die Geschäftsführung ist von uns die Stadtbekleidungsstelle errichtet worden, die als Sammelstelle für die ganze Stadt arbeitet. Die Geschäftszimmer befinden sich im Rathaus 1. Stock, Zimmer Nr. 19 (Stadtrat-zimmer).

Zu Ausübung der uns erteilten Befugnisse geben wir Folgendes bekannt:

1.

Die Bezugscheine für die in Waldenburg wohnenden Verbraucher werden durch die Stadtbekleidungsstelle erteilt, und zwar nur im Bedarfsfalle und nur auf Antrag. Der Antragsteller muß die Notwendigkeit der Anschaffung auf Verlangen darthun. Der Bezugschein ist nicht übertragbar und gibt kein Recht auf Lieferung der Ware, deren Bedarf bescheinigt ist.

2.

Die Vordrucke zu den Bezugscheinen liegen in allen beteiligten Geschäften und in den Geschäftsräumen der Bekleidungsstelle zur gelegentlich vorgeschriebenen Benutzung aus.

3.

Wer einen Bezugschein benötigt, läßt sich den Vordruck in einem Geschäft aushändigen, füllt ihn dort vorschriftsmäßig aus und läßt ihn zurück. Von dort wird der Antrag der Stadtbekleidungsstelle zur Prüfung und Ausfertigung umgehend übermittelt. Nach 24 Stunden kann der Antragsteller an derselben Stelle den ausgefertigten Bezugschein abholen, wenn nicht etwa in Zweifelsfällen besondere Erhebungen notwendig werden. In diesem Falle wird ihm statt des ausgefertigten Bezugscheines eine schriftliche Nachricht ausgehändigt werden.

Die Geschäfte haben die bei ihnen abgegebenen ausgefüllten Bezugscheine am Kopf mit dem Geschäftstempel zu versehen, täglich gesammelt in einem Umschlage mit Aufschrift der Stückzahl und der Firma versehen in der Zeit von 5 bis 6 Uhr nachmittags der Stadtbekleidungsstelle zuzustellen und dort die genehmigten Bezugscheine am Tage vorher in Empfang zu nehmen.

4.

Es wird den Verbrauchern dringend empfohlen, sich zur Erlangung der Bezugscheine möglichst der beteiligten Geschäfte zu bedienen und eine unmittelbare Inanspruchnahme der Stadtbekleidungsstelle zu vermeiden. Nur in dringenden Fällen (Todesfällen und dergl.) kann die Ausstellung des Bezugscheines auch in der Stadtbekleidungsstelle selbst während der Dienststunden beantragt werden.

5.

Die Bezugscheine sind stets auf den Namen des Familienhauptes auszustellen, auf dessen Rechnung die Anschaffung erfolgt, auch wenn der gewünschte Gegenstand für ein anderes Mitglied der Familie bestimmt ist. In diesem Falle ist auch das Familienmitglied näher zu bezeichnen (z. B. für die Ehefrau, für die elfjährige Tochter Klara und ähnlich). Schlafgänger, Dienstmädchen, selbständige und erwerbstätige Kinder usw., die für eigene Rechnung kaufen, haben einen eigenen Bezugschein auszufüllen.

6.

Die Prüfung darüber, ob der benötigte Bezugschein zu erteilen ist, erfolgt von der Stadtbekleidungsstelle. Gegen den ablehnenden Bescheid kann binnen 1 Woche vom Tage nach der Zustellung Berufung beim Prüfungsausschuß eingelegt werden, der endgültig entscheidet.

7.

Die Gewerbetreibenden haben die empfangenen Bezugscheine durch Abschneiden der unteren linken Ecke ungültig zu machen, die ungültigen Scheine zu sammeln und am ersten jeden Monats an die Stadtbekleidungsstelle im verschlossenen Umschlage mit Stückzahl und Firma versehen pünktlich einzusenden.

8.

Die von der Stadtbekleidungsstelle mit der Ueberwachung der Vorschriften über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren betrauten Personen sind befugt, in die Räume der Betriebe einzutreten, die Warenlager und die übrigen Geschäftseinrichtungen zu besichtigen, Auskunft einzuholen und die Geschäftsaufzeichnungen einzusehen. Sie sind verpflichtet, über die Einrichtung und Geschäftsverhältnisse, die hierbei zu ihrer Kenntnis kommen, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Gesetzwidrigkeiten Verschwiegenheit zu beobachten.

9.

Die Polizeibehörde kann Betriebe schließen, deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Pflichten, die ihnen durch die Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-

und Strickwaren und die zu ihrer Ausführung erlassenen Bestimmungen auferlegt sind, unzuverlässig zeigen. Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet der Regierungspräsident endgültig. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

10.

Zu widerhandlungen gegen die zur Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren erlassenen Bestimmungen und Anweisungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15000 Mark bestraft. Auch kann in besonderen Fällen neben der Strafe die Ware, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehört oder nicht.

Wir weisen noch besonders darauf hin, daß der hiesigen Bekleidungsstelle nur Bezugscheine für hierorts wohnhafte Personen zur Genehmigung vorzulegen sind (§ 1). Es liegt im Interesse der in Frage kommenden Gewerbetreibenden, sich sofort selbst Bezugscheine zu beschaffen (§ 2). Die Zeit der Abgabe und Abholung der Bezugscheine (von nachmittags 5 bis 6 Uhr) muß genau innegehalten werden, um eine geregelte Abfertigung zu ermöglichen (§ 3). Nur bei dringenden Fällen (Todesfällen und dergl.) darf der Bezugschein außerhalb der Zeit von 5 bis 6 Uhr nachmittags vorgelegt werden (§ 4). Bezugscheine sind stets auf das Familienoberhaupt auszustellen, und falls die Waren für Familienmitglieder bestimmt sind, sind deren Namen und Alter auf den Bezugschein (unter der Wohnungsangabe) zu bezeichnen (§ 5). Der Einspruch gegen den ablehnenden Bescheid (§ 6) ist ebenfalls bei der Bekleidungsstelle zwecks Vorlage beim Prüfungsausschuß in der angegebenen Frist einzureichen. Schließlich bemerken wir, daß die (in § 3) festgesetzte Prüfungsfrist von 24 Stunden nur wird innegehalten werden können, wenn von den in Frage kommenden Gewerbetreibenden die vorstehende Verkehrsregelung genau beachtet und somit Erhebungen und Rückfragen möglichst vermieden werden.

Waldenburg, den 10. August 1916.

Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Erdmann.

**Frische Seefische,** frisch geräucherte Spickaale,  
junge Gänse und Enten  
empfiehlt  
**Franz Koch.**

## Einmachen ohne Zucker

mit Hilfe eines Dörrapparates, den man leicht selbst herstellen kann. Näheres darüber findet man in dem Heft:  
„Kurze Anleitung zum Dörren auf Gas“,  
zu beziehen durch das Gaswerk.  
Preis 10 Pfg.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Exped. des Waldenb. Wochenblattes

Im Laden Gottesberger Straße Nr. 26  
in Waldenburg.

Mein

**Schuhwaren-Verkauf**

dauert nur noch bis einschließlich

Mittwoch den 16. August 1916.

**Hermann Schneider aus Görlich.**

Zur Anfertigung von  
Damen- u. Kindergarderobe  
empfiehlt sich  
Fr. E. Berner, Friedl. Str. 33, III.

**Himbeeren,  
Stachelbeeren,  
Johannisbeeren,  
Sauerkirichen**

kaufen

**Gustav Seeliger,**  
G. m. b. H.

Gebr. Damen- und Herren-Räder  
(wenn auch reparaturbedürftig)  
kauft **Ferdinand Kaizler,**  
Waldenburg, Auenstr. 4.

**Rot- und  
Weißweinflaschen**  
kaufen  
**Gustav Seeliger, G. m. b. H.,**  
Waldenburg.

Reife

**Himbeeren,  
Johannisbeeren,  
Stachelbeeren**

kauft

**Paul Opitz Nachfl.,**  
Friedländer Straße 33.

Hochfeinen  
**Apfelwein,  
Heidelbeerwein,  
Stachelbeerwein,  
Johannisbeerwein**  
empfiehlt  
**Franz Koch.**

**Schuhhaus Wollner,**  
Waldenburg,  
gegr. 1883 — Fernruf 145,  
Charlottenbrunner Straße 18  
und Kaiser-Wilhelm-Platz 9,  
eigene Werkstatt,  
führt gute preiswerte  
Schuhwaren!

**Erbonkel,**  
ff. Weintorn,  
empfehlen  
**Gustav Seeliger,**  
G. m. b. H.

**Victoria-  
Theater,**

Waldenburg Neustadt,  
Scharnhorststr. Nr. 3.

Inhaber: Heinrich Zimmer.

Nur 2 Tage,  
Sonnabend den 12. und  
Sonntag den 13. August:

Die große Sensation!

**Paragraph 80**

**Abkap. II,**

oder:

**Heirat auf  
Stündigung**

Glänzendes Schlagerstück  
in 3 Akten.

In den Hauptrollen:

Das Künstlerpaar

**Wanda Treumann**

und

**Viggo Larsen.**

**Rotes Pulver.**

Soziales Bergwerks- u. Detektiv-

Drama in 3 Akten

mit der schönen Künstlerin

**Mia Cordes.**

Spannend! Hochinteressant!

Neuest. Victoria-Kriegsbericht

sowie das übrige großartige

**Programm!**

Rezitation u. Musik erstklassig.

Völlig stimmungsvolle,

haarscharfe Bilder!

Anfang 6 Uhr. Ende 11 Uhr.

Sonntag nachm. 4 Uhr:

Große Familien- u. Kinder-Vor-

stellung mit Gratis-Verlosung.

**Theatersaal, Bad Salzbrunn.**  
Sonnabend den 12. August c.,  
abends 8 Uhr:

**Konzert**

zum Besten der Verwundeten  
und des Roten Kreuzes in  
Bad Salzbrunn.

Kurkapelle. Frau M. Förster-  
Mundry, Pianoforte.

## Deutsches Reich.

### Fliegerangriff auf Rottweil.

WAB. (Münch.) Berlin, 10. August. Ein feindlicher Flieger warf in der Nacht vom 8. zum 9. August mehrere Bomben auf Rottweil in Württemberg ab. Ein Wohnhaus wurde getroffen, mehrere Personen wurden verletzt. Militärischer Schaden entstand nicht.

Berlin, 11. August. Vergeltungsmaßnahmen gegen England. Zu einer französischen Meldung über den angekündigten Zwangsverkauf des gesamten deutschen Grundeigentums in der englischen Kolonie Nigeria erzählt der „Berliner Volksanzeiger“ von unrichtiger Seite, daß die deutsche Regierung der britischen Regierung schon vor einiger Zeit mitgeteilt hat, im Falle der Verwirklichung dieses Raubes an deutschem Gut werde sofort das bekannte Palais des englischen Handelsagenten Sir Oppenheimer in Frankfurt a. M. öffentlich versteigert werden.

Die Kartoffeln. Nach dem „Berliner Tageblatt“ wird das Herzoglich Anhaltische Landeserzeugnisamt nicht mehr als sechs Mark für den Zentner gut ausgereifter Kartoffeln zahlen. — In Halle wird das Strafverfahren gegen Kartoffelerzeuger eröffnet, die Spätkartoffeln gegraben und als Frühkartoffeln verkauft haben.

Die Kriegszeit hat auch das Pferdefleisch zu größeren Ehren gebracht, und mancher, der sich sonst schäudernd vom „Hottschill“ abwandte, verschmäht es jetzt nicht, sich als Ersatz für andere Fleischkost ab und zu ein festes Stück Pferdefleisch braten zu lassen, in aller Verschwiegenheit natürlich. Die Roschlächter sind denn auch nicht schüchtern in der Ausnutzung der guten Geschäftslage, zumal das Pferdefleisch jetzt auch recht knapp geworden ist, und haben erheblich aufgeschlagen. Sie fordern jetzt für Gehacktes 2 Mk., für Schmorfleisch 2,20, für Roulade 2,20 bis 2,40 und für Filet, denn es gibt auch Pferdefleisch, gar 2,60 Mk. Dementsprechend sind auch die Preise für Pferdewurst. Unter 2 Mk. ist das Pfund nicht zu haben, und für „Schlachtwurst“ werden 2,20 Mk. verlangt.

Ein Opfer seiner Eitelkeit. Auf dem Bahnhof erschossen hat sich gestern vormittag ein Mann in Offiziersuniform, dessen Persönlichkeit noch nicht feststeht. In einem Hotel in der Schadowstraße stieg am Mittwoch ein angeblicher Offizier ab. Es fiel auf, daß er den Namen, den er zunächst angab, später änderte; Verdacht erregte weiter die Art, wie er sich auf der Straße bewegte. Man beobachtete deshalb die zuständige Behörde. Gestern morgen erschienen im Hotel zwei Beamte und erlachten den Gast, mit ihnen nach der nächsten Polizeiwache auf dem Bahnhof Friedrichstraße zu kommen, damit er sich über seine Person ausweise. Er ging auch ruhig mit; auf dem Bahnhof bat er, ihn erst austreten zu lassen. Während nun die Beamten den Ausgang bewachten, erschoss sich der Fremde auf dem Abort. Vermutlich handelt es sich um einen Mann, der aus Eitelkeit zu Unrecht in der Offiziersuniform umherging und jetzt die empfindlichen Folgen dieses Unfugs fürchte.

Mainz. Ernteeigen in Hessen. Die Ernte in Hessen, die schon zum größten Teil beendet ist, bedeutet im Strohsertrag eine Höchsterte wie seit Jahren nicht. Der Strohsertrag auf den Morgen wird mit 40 Str. durchschnittlich angegeben. Die Körnerergebnisse schwanken etwas je nach Fruchtart und Unkrauteinfluß, sowie nach dem verschiedenen Eintritt der Kornreife. Wo indes der Koggenvertrag etwas geringer bleibt, wird er durch den ausgezeichneten Stand bei Weizen und weiter durch den fast beispiellosen Ertrag bei Gerste und Hafer reichlich ausgewogen.

Freiburg i. B. Großfeuer. Die großen Melanowerte in Freiburg wurden durch Großfeuer zerstört, das infolge einer Dampfkesselexplosion entstand. Die Feuerwehren mußten sich auf die Rettung der umliegenden Gebäude beschränken.

Stuttgart. Englische Unterschlagung von Geldern an die Königin. Eine Stuttgarter Meldung des „Berl. Volksanzeigers“ besagt, daß ein Schreiben des Schwabener Vereins in Los Angeles in Kalifornien, das der Königin von Württemberg 255 Dollars für württembergische Krieger übermitteln sollte, vom englischen Zensur geöffnet worden ist und ohne das beigefügt gewesene Geld in Stuttgart angekommen ist. Dies sei bereits der zweite derartige Fall.

Köln a. Rh. Städtischer Birnenverkauf. Der „Berliner Volksanzeiger“ meldet, daß die Stadt Köln es erreicht habe, daß der Bevölkerung Birnen für 15 Pfennig für das Pfund von den Großhändlern verkauft werden, die ihrerseits 11 Pfennig zu zahlen hatten.

## England erwägt weiteren Raub an deutschem Eigentum.

Im Oberhause hat Bunsdowne auf verschiedene Fragen eines Mitgliedes, das von der Regierung die Konfiskation des feindlichen Eigentums in Großbritannien als Vergeltungsmaßnahme für den Mord an Kapitän Fryatt verlangte, erklärt, daß Vergeltungs-

maßnahmen etwas anderes seien als ein Versuch, barbarische Taten eines barbarischen Staates mit ähnlichen Taten zu beantworten. In einem solchen Wettstreit würde England leicht den kürzeren ziehen. Vergeltung nicht gegenüber von Personen, sondern gegenüber dem Eigentum des Feindes sei allerdings etwas anderes. Die Regierung habe die Möglichkeit solcher Repressalien überlegt, aber es seien verschiedene schwierige Fragen aufgetaucht, die zurzeit in Verbindung mit Bankfachleuten besprochen werden.

## Rücktritt des Finanzministers Bark?

Man erzählt in Petersburg, der Finanzminister Bark werde von seiner Reise nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Barks einzige Tüchtigkeit sei das geschickte Unterbringen ausländischer Anleihen gewesen. Sein Nachfolger werde voraussichtlich der Reichskontrolleur Pokrowski sein, dem Rußland angerechnet habe, daß er Rußlands Handelsinteressen auf der Pariser Konferenz energisch vertreten habe. Dem Wechsel im Finanzministerium würde eine politische Bedeutung innewohnen, da Pokrowski ein entschiedener Anhänger der Förderung der russischen wirtschaftlichen Unabhängigkeit von England ist und an der Ausarbeitung des Kolowzew'schen Finanzplanes den erheblichsten Anteil hatte.

## Sjasonows Schuld am Kriege.

Eine herbe Kritik an der verberblichen Amtsführung des bisherigen russischen Außenministers Sjasonow sind die Auslassungen eines Hauptführers der christlichen Leute mit Namen Pawel Bulazel in der Zeitung „Kossjiski Grahdanin“. Nachdem er ausführlich dargelegt hat, daß der Krieg allein für eine Anzahl neutraler Staaten und Finanzleute gewinnbringend, für Rußland jedoch unter allen Umständen mit unerträglichen Verlusten verbunden sein werde, fährt er unter anderem fort: Die Nachricht von der Verabschiedung Sjasonows, des Freundes eines Buchanan und Miljutow, erfüllte mich mit der größten Genugtuung. Ich war der erste, der Sjasonow einen Kommiss Englands genannt hat, und die Ereignisse, die eingetreten sind, haben mir recht. Ich schreibe nicht für die Straße, sondern für diejenigen, die die Schicksale Rußlands lenken, wenn ich sage: Hätte Sjasonow sich den japanischen Deutschfeindern nicht vollständig in die Arme geworfen, dann wäre es überhaupt zu keinem Kriege gekommen. Anstatt das Auswärtige Amt zu einem russischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten zu machen, gewährte Sjasonow den Ausländern in so weitem Maße Einfluß auf unsere politischen Angelegenheiten, daß selbst die ruhigsten unter den russischen Patrioten für die Zukunft Rußlands im höchsten Grade besorgt sein müssen.

## Der Druck der Entente auf die Schweiz.

WAB. Bern, 10. August. (Schweizerische Telegraphenagentur.) Die Unterhandlungen der schweizerischen Delegierten mit den Vertretern der alliierten Regierungen in Paris sind gestern beendet worden. Aus dem heute eingetroffenen Bericht geht hervor, daß die Unterhandlungen für die Schweiz zu einem völligen Mißerfolg fast auf der ganzen Linie geführt haben. Dem Begehren um die Ueberlassung von in deutschem und österreichisch-ungarischem Besitz befindlicher Bannware zu Kompensationszwecken wurde nicht entsprochen. Der von der Schweiz vorgeschlagene Rohstoffersatz-Verkehr mit den Mittelmächten, wonach gegen Lieferung von Fabrikwaren die entsprechenden in ihnen verwendeten Rohstoffe zurückerstattet werden sollten, wurde in Bezug auf fast alle in Betracht kommenden Rohstoffe abgelehnt. Ebenso wurden die von den schweizerischen Delegierten gewünschten Bindungen mit Bezug auf einzelne, zur Zeit noch freie Warenkategorien nicht angenommen.

## Hübsche Beispiele für englische Denkart.

Der in England festlich begangene Jahrestag der Kriegserklärung an Deutschland hat einige hübsche Beispiele für die englische Denkart geliefert. Wir verdanken das Material der „Times“ vom 5. August.

Während Herr Asquith unter frenetischem Beifall seiner Zuhörer mit stichtlicher Befriedigung verkündet, daß die englische Marine die deutsche Widerstandskraft auszunugen und das Leben Deutschlands erdroffeln, richtet man in den englischen Kirchen an den barmherzigen Schöpfer mit dem Ausdruck des Dankes, daß das eigene Land von ungewöhnlicher Nahrungsmittelknappheit verschont geblieben sei, die Bitte, er möge auch in Deutschland die Leiden aller durch den Krieg Betroffenen lindern.

Während man in besonderem Gebet in den englischen Kirchen die Hilfe des Himmels für die armen Kranken und Verwundeten im eigenen Lande und bei den Fein-

den erfleht und der Erzbischof von Canterbury englische Menschlichkeit preist, verkündet man, daß Verbandsstoffe und Artikel der Krankenpflege zur Verringerung der Not der deutschen Kranken und Verwundeten verschifft werden.

Während man den Jahrestag benutzt, um in englischen Kirchen in Selbstveränderung zu predigen, daß England in Verfolgung edler Grundsätze für Recht und Gerechtigkeit in der gesamten Welt kämpft und daß das Heil aller Staaten, auch der schwachen, von England komme, scheut man sich nicht, die Rechte der Neutralen immer rücksichtsloser mit Füßen zu treten.

In den Kirchen Englands bittet der Engländer im Gebet, daß die Menschheit nach dem Kriege zu dauerndem Frieden geführt und zu ihrem Heile zu engerer Gemeinschaft zusammengeführt werden möge, aber mit Schmähe und daß bereitet er für die Zeit nach dem Kriege den Wirtschaftskrieg vor, der die Welt nicht zur Ruhe kommen lassen soll.

## Provinzielles.

Deis. Vom Bullen aufgespießt. Der in der Mitte der dreißiger Jahre stehende Nachtwächter Grundmann aus Naake wurde von einem wütenden Bullen aufgespießt und getötet.

Piegnitz. Eine Hafenhag in der Stadt. Die rings um die Stadt sich hingiehenden Rohfelder hatten gestern abend ein vorwichtiges Hässlein verlost, sein festes Nachtmahl in nächster Nähe der Wohnungen einzunehmen. Dabei wurde es von einem größeren Hunde aufgeschreckt. Fremde Panne gab nun Ferkelgeld, schlug aber den verkehrten Weg nach der Stadt zu ein und bog von der Steinwegstraße in die Moltkestraße ein. Hier gesellte sich zu dem größeren verfolgenden Hunde noch ein kleinerer, der ebenfalls laut kläffend dem gehenden Tiere nachsetzte. Der liebe Müll war jedoch umsonst, denn der Hase war weit schneller als seine Verfolger und kam ihnen auf der Grenadierstraße außer Gesicht, jedoch sie unverrichteter Sache umdrehen mußten.

Jauer. Mit einem Gespann spurlos verschwunden ist seit dem 6. August der Knecht Hölzel vom Domitorium Pomßen. Er sollte vier polnische Arbeiterfamilien vom Bahnhofe abholen, ist aber bis heute noch nicht zurückgekehrt und mit dem Gespann — zwei braune Pferde und ein Weiterwagen — trotz aller Nachforschungen verschwunden.

Fauban. Nittergutverkauf. Das dem Grafen Uexküll gehörige Schloßgut Wilhelmsdorf, an der Chaussee nach Schönberg und Bellmannsdorf gelegen, ist an einen Berliner Großviehhändler verkauft worden.

Rudowa. Die fremden Hamster in der Grafschaft. Dem hiesigen Wachtmeister Willen ist es dieser Tage gelungen, einen der Lebensmittelaufkäufer in der Person eines Kurgastes zu ermitteln und festzunehmen. Wie beratige Elemente der hiesigen Bevölkerung und den Logierhausbesitzern die so knappen Lebensmittel noch entziehen, kann man, der „Glaser Zeitung“ zufolge, aus der bei dem Hamster vorgefundenen Menge von Lebensmitteln, die den Wert von ungefähr 200 Mk. hatten, ersehen. Es wurden bei ihm vorgefunden: 60 Konserven verschiedener Art, 15 Pfund Butter, 74 Eier und 12 Kransen eingedochtes Geflügel. Was dieser eine Hamster vielleicht schon weggeschickt hat, wird sich nicht mehr feststellen lassen. Wundern muß man sich nur darüber, daß es selbst noch unter den Logierhausbesitzern, die doch froh sein müssen, wenn sie ihre Gäste anständig durchfüttern können, Menschen gibt, die diesen fremden Hamstern noch zu ihrem Treiben die Hand zur Hilfe reichen. Diese müßten ebenfalls zur Strafe herangezogen werden. Wieviel Lebensmittel während der Saison auf diese Weise bereits ihren Weg aus dem hiesigen Kreise gemacht haben mögen, wird sich ja nie ermitteln lassen. Zeit wäre es aber jetzt, dem Treiben ein Ende zu machen.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 11. August.

\* (Das Eiserne Kreuz.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz erwarb sich der Pionier Fritz Dittert das Eiserne Kreuz. Er ist der Sohn des Maschinenwärters Franz D. von hier, Auenstraße 28.

\* (Die Ausgabe der Speisen) in der Kriegsküche in der Gewerbeschule findet von Montag ab täglich in der Zeit von 1/12—1 Uhr mittags statt.

\* (Die Kleiderkarte.) Nunmehr erfolgt die Ausgabe der seit dem 1. August in den hiesigen Geschäftsfreien sehnlich erwarteten Kleiderbezugscheine. Wie aus der heute erscheinenden amtlichen Anzeige ersichtlich ist, erhalten die Verbraucher ihren Bezugschein in der errichteten Stadtbefleidiungsstelle ausgestellt. Die Formulare führt jeder Kaufmann für seine Kunden.

\* (Keine Kürzung der Zudermenge im August.) Wie uns vom Magistrat mitgeteilt wird, bestehen in verschiedenen Kreisen der Bürgerschaft Befürchtungen wegen Kürzung der Zudermenge für den Monat August. Diese sind unbegründet und nur auf falsche Auffassung einer Verfügung seitens hiesiger Kaufleute zurückzu-

führen. Die Stadtverteilungskasse Breslau hatte dem hiesigen Magistrat mitgeteilt, daß sie wegen in Breslau bestehender Zuckerknappheit die zweite Zuckermarke für den Stadtkreis Breslau für den Monat August außer Kraft gesetzt hat. Da die Breslauer Zuckerarten auch hier eingelöst werden können, wurde dies der hiesigen Kaufmannschaft mitgeteilt, um zu verhindern, daß ungültige Breslauer Zuckermarken hier eingelöst würden. Es handelt sich also nur um die Außerkraftsetzung der Breslauer zweiten August-Marke. Dies ist vermutlich von einigen Kaufleuten falsch ausgelegt und auf die hiesigen Marken bezogen worden, welche nach wie vor für den ganzen Monat Gültigkeit behalten.

\* (Ein wichtiger Tag für den Schuhhandel) war der gestrige 10. August, denn von gestern ab müssen nach der Bundesratsverordnung über untaugliches Schuhwerk alle Schuhe, die nachweislich vor dem 10. Juli hergestellt sind und den Vorschriften des § 1, Absatz 1 der Bundesratsverordnung nicht entsprechen, d. h. deren Absätze oder Ausschnitte ganz oder teilweise oder deren Brandsohle oder Hinterlatz ganz oder zum größeren Teil aus Pappe oder aus einem anderen Stoff hergestellt sind, der nicht geeignet ist, Leder zu ersetzen, mit einer entsprechenden Bezeichnung der verwendeten Stoffe versehen sein. Diese Bezeichnung muß die für die einzelnen Schuhteile verwendeten Stoffe angeben, z. B. „Brandsohle aus Linoleum“ oder „Hinterlatz aus Pappe“. Das Festhalten und Verkaufen solcher Schuhwaren ohne die erforderlichen Zettel, die genau vorgeschrieben sind, ist von heute ab unzulässig! (Zgl. N.)

\* (Die Leichfische im Handel.) Der Reichskanzler hat auf Antrag des Kriegsernährungsamtes eine Bekanntmachung erlassen, durch die für Karpfen und Schleien an Stelle des Höchstpreises eine Syndizierung gesetzt wird, die eine ausreichende Überwachung des Preises gewährleistet und daneben möglich macht, die Leichfische in diejenigen Gebiete zu bringen, in denen sie zweckmäßig verzehrt werden sollen, nämlich in die großen Konsumzentren. Zu diesem Zwecke ist, unter scharfer Reichsaufsicht, die Kriegsgesellschaft für Leichfischverwertung m. b. H. in Berlin W., Königin-Augustastraße 21, gegründet worden. Der Absatz von Karpfen und Schleien ist fortan an die Genehmigung dieser Gesellschaft gebunden. Die Gesellschaft wird den Absatz der Karpfen und Schleien mit Hilfe von Kommunen und Handel vornehmen. Sie wird unter Aufsicht eines durch den Reichskanzler zu ernennenden Bevollmächtigten für die Regelung des Absatzes und für eine angemessene Preisbildung Sorge tragen.

\* (Die Alkoholfrage.) Man schreibt uns: Einen wichtigen Teil praktischer Fürsorge in der brennenden Alkoholfrage betreibt der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, indem er nun schon im 3. Jahr unter seinen Mitgliedern und Fremden Gaben — in bar und Sachleistungen — sammelt, um die Truppen an der Front mit alkoholfreien Getränken zu versorgen. Für diesen Zweck sind bereits etwa 100 000 Mark bei ihm eingegangen und an das Rote Kreuz weitergeleitet worden. Auch der hiesige Bezirksverein möchte bei dieser Sammlung mithelfen und bittet um rege Beteiligung. Auch die kleinste Gabe ist willkommen. (Siehe Einzelgehe).

## Töblicher Absturz zweier Monteure.

Zurzeit führen die Kulnig'schen Steinkohlenbergwerke in Dittersbach einen bedeutenden Brückenbau zwischen Melchiorgrube und Eugenschacht aus. Gestern war die Baustelle der Schauplatz eines schrecklichen Unglücks, bei dem zwei daselbst beschäftigte Schlossergesellen ihren Tod fanden. Die v. Kulnig'sche Verwaltung teilt uns folgendes mit:

„Bei der Montage der zum größten Teil fertiggestellten eisernen Verbindungsbrücke zwischen Melchior-Schacht und der neuen Anlage rief beim Aufsteigen eines Brückenfeldteiles ein neues Gatteran. Das Brückenteil kam seitlich ins Wanken, verbog sich und brach die Holzmassen an den Unterstützungspfählen ab. Zwei Schlosser, die bei der Montage als Hilfsmonteure beschäftigt waren und das Brückenteil, welches bereits die Höhe der Auflager erreicht hatte, auf diese aufbringen wollten, wurden hierbei heruntergeschleudert. Der eine erlitt beim Sturz derartige Verletzungen, daß er gleich verstarb; der andere erlag seinen Verletzungen im Kreiskrankenhause noch am selben Tage.“

Von anderer Seite vernehmen wir über den traurigen Vorfall noch das folgende:

Am Donnerstag vormittag gegen 11½ Uhr ereignete sich beim Brückenbau der Melchiorgrube ein bedauerlicher Unglücksfall, dem zwei junge Menschenleben zum Opfer fielen. Beim Hochziehen eines eisernen Brückenfeldes riß das Aufzugsseil. Das aus 30 m Höhe herabfallende Brückenfeld riß die Schlosser Heinrich Dersfurt aus Charlottenbrunn und Max Freiwald aus Dittersbach mit sich, sie stürzten auf das eiserne Gefälle. D. trug einen Schlädel- und verchiedene Gliederbrüche davon und der herbeigerufene Arzt Dr. Werner konnte nur den sofort eingetretenen Tod bestätigen. F. wurde mit schweren äußeren und inneren Verletzungen aufgehoben und nach dem Kreiskrankenhause transportiert, wo er aber bereits am Nachmittag durch den Tod von seinen Seiden erlöst wurde.

## Noch ein Todessturz.

„Ein Unglück kommt selten allein“, heißt es im Volksmunde. Und so ist auch dem Baumunglück in Dittersbach ein ähnlicher Unfall im Mückenwinkel

gefolgt, dem ebenfalls ein Monteur zum Opfer gefallen ist. Unser S-Berichterstatler in Nieder Hermsdorf meldet:

Ein sehr bedauerlicher Unfall ereignete sich am Donnerstag nachmittag beim Sprötte-Schacht im „Mückenwinkel“. Beim Abnehmen von Leitungsdrähten stürzte unvermutet ein hölzerner Mast mit dem oben arbeitenden Monteur Wilhelm Geisler um. Dabei wurde G. von dem Mast so unglücklich am Kopf und an der Brust getroffen, daß er sofort verstarb. G. war 19 Jahre alt. Er ist ein Sohn des Wäschmeisters G. von Mückenwinkel-Grube.

## Gemeindeverordneten-Sitzung in Dittersbach.

§ Die am 9. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Gemeindefestungsalle abgehaltene Monatsfeier der Gemeindevertretung war von 13 Mitgliedern besucht. Der stellv. Gemeindevorsteher, Beigeordneter G. Ansojke, eröffnete und leitete diese Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte er des unerwartet schnellen Hinscheidens des verdienstvollen Amts- und Gemeindevorstehers Bürgermeister G. Flechner. Die Beerdigung ehrte das Andenken des Entschlafenen durch Erheben von den Sitzen.

Nach Vorlesung der letzten Verhandlungsschrift wurde zunächst über die Kartoffelversorgung der Kinderbarmittelten und der Kriegesangehörigen beraten und im Sinne der nehmstverleihen Verfügung Beschlüsse gefaßt. Einem Armenunterstützungsgesuche wurde durch Bewilligung einer monatlichen Unterstützung Rechnung getragen. Die Beschlüsse des Kuratoriums der gewerblichen Fortbildungsschule vom 4. August wurden nach eingehender Beratung genehmigt.

Die Beschlüsse der Gemeindehauptkasse und der Gemeindeparkasse für die Monate Juni und Juli wurden vorgelesen und gaben zu irgendwelchen Bemerkungen keinerlei Anlaß. Für zwei unterzubringende fremde Kinder wurden entsprechende Bewilligungen gewährt.

Anträge für die nächste Sitzung wurden nicht gestellt, infolgedessen wurde die Sitzung nach Vorlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift geschlossen. In diese öffentliche Sitzung schloß sich eine geheime Sitzung an.

\* Zellhammer. (Das Eisene Kreuz.) Dem Geheimen Opiß der 1. Col. Regt. Königs-Zug, z. B. Nr. 1 aus Zellhammer wurde anlässlich zahlreicher Patrouillengänge, von welchen er oftmals mit Beute zurückkehrte, für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen.

S. Nieder Hermsdorf. Einen Weinbruch erlitt die Arbeiterin Luise Jäpner der 6. Abteilung Friedenshoffnungs-Grube. Beim Einfüllen von Schlamm in Wagen rutschte eine große Schicht des beim Einschüttern unterhöhlten trockenen Schlammes von oben herab und stürzte der J. auf das rechte Bein.

\* Weikstein. Das Eisene Kreuz wurde verliehen dem Leutnant d. L. Markschelber und Landmesser Otto Jäkel, Sohn des Obersteigers a. D. Jäkel aus Weikstein.

\* Bad Salzbrunn. Wohltätigkeits-Konzert. Die Waldenburger Berg- und Fürstlich Pleh'sche Kapelle veranstaltet Sonnabend den 12. August, abends 8 Uhr, im Theateraal unter Mitwirkung von Frau M. Joerster-Mundry ein Konzert zum Besten der Verwundeten und des Roten Kreuzes in Bad Salzbrunn. Nicht allein der gute Zweck, sondern auch die zu erwartenden künstlerischen Darbietungen dürften wohl der Veranstaltung von vornherein einen guten Erfolg verbürgen.

Z. Sandberg. Ein beachtliches Erzeugnis der Wilhelmshütte. Daselbst wurde diese Woche ein Kran von besonderer Größe fertiggestellt. Der Riesenkran wurde in den letzten Tagen in zwei Teilen nach dem Nieder Salzbrunner Güterbahnhof geschafft. Die eine Hälfte wiegt 11 000 Kilogramm, die andere 15 000 Kilogramm, sodaß der 22 Meter lange Kran mit allen Bestandteilen über 26 000 Kilogramm schwer ist. Der Transport bis zur Verladung auf der Bahn verlief ohne Unfall. Der Kran besitzt eine Tragkraft von 50 000 Kilogramm; er ist für den Garmerischacht in Schoppinitz bestimmt.

Z. Sorgan. Der Tod. Auf einem östlichen Schlachtfelde starb der seit Jahresfrist im Felde stehende Landsturmmann Paul Berger. Vor einigen Monaten wurde hier seine Ehefrau auf den Friedhof getragen.

## Witterungsbericht für Juli 1916.

-o- Charlottenbrunn. Wie im Juni, so war auch im Juli das Wetter sehr wechselvoll und reich an Regentagen, dabei oft kühl; trotzdem blieb aber das Monatsmittel der letzten 10 Jahre nur mit 0,5° gegen den Durchschnitt zurück. Daselbe betrug 14,8° C; der Durchschnitt am Morgen 13°, am Mittag 19° und am Abend 18,6°. Die größte Wärme mit 31,5° C wurde am 3. Juli beobachtet und nur im Juli 1911 und Juni 1908 durch 2° bzw. 0,5° übertroffen. Die geringste Wärme mit 5,5° war am 2. Juli. Der wärmste Tag war der 4. Juli mit 20°, der kälteste der 16. Juli mit 11,4°. Die höchsten Temperaturen morgens waren am 4. Juli mit 19,5°, mittags am 3. und 4. Juli mit 20,5°, abends am 8. Juli mit 17,5°; die niedrigsten am 2. Juli mit 7,5°, mittags am 15. mit 11,5° und abends am 16. mit 10°. Tage, an denen 15° Wärme nicht erreicht wurden, waren 2, über 15 bis 20° 11 und über 20° 18; — Sommertage (über 25°) 5. Die größte Tageschwankung brachte der 2. Juli mit 20° und in der Zeit von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends mit 16,5°. Sehr zu Gewittern neigend, traten solche besonders heftig und andauernd am 5. auf, die zugleich die größte Regenmenge mit 33,9 mm erbrachten. Vom 8. bis 28. Juli trat mit der Unterbrechung am 11. und 18. Juli täglich Regen ein,

wenn auch mit Ausnahme des 15. und 21. nur in geringer Menge. Die Gesamtniederschläge betrugen 109 mm und waren daher 2,6 mm geringer als im Durchschnitt der letzten 10 Jahre. Gewitter traten an 8 Tagen, Wetterleuchten an 2 Tagen auf. Oft war es dünnlich durch die Neigung zu Gewittern, Nebel an 2 Tagen. An 8 Tagen wehten stärkere Winde; der Barometerstand blieb verhältnismäßig hoch und überschritt den Durchschnitt des Jahres um 1 mm; den höchsten Stand brachten die Tage vom 29. bis 31. Juli, der niedrigste Stand war am 5. Juli; der Unterschied zwischen beiden betrug 14 mm. Die Schwankungen waren gering und zeigten vom 3. bis 5. Juli 8 mm Niedergang und vom 5. bis 7. Juli 8 mm Aufstieg; sonst gingen sie über 2 bis 3 mm nicht hinaus.

## Literarisches.

Man kann jederzeit, auch für einen Monat, in das Abonnement der „Wegendorfer-Blätter“ eintreten, Buchhandlungen und Postämter vermitteln daselbe; der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3.— ohne Porto. Auch kann man an den Verlag, München, Perusastraße 5, schreiben, von wo man dann gegen Einleitung von 70 Pfg. postfrei einen Probeband erhält.

## Von den Lichtbildbühnen.

Victoria-Theater, Scharnhorststraße 3. Ein großartiges, nie dagewesen gutes Programm gelangt Sonnabend und Sonntag zur Vorführung. „Paragraph 80, Absatz 2“, oder „Schrot auf Kündigungs“ ist ein glänzendes, wahre Schätze enthaltendes Schlagerstückspiel in 3 Akten, voll tollster Paare und prickelndem Reiz, in dem das berühmte Künstlerpaar Wanda Treumann und Biggo Karsten die Hauptrollen spielen. Diese reizende Filmneuheit wird wie in Berlin auch hier außerordentlich gefallen. Das große Bergwerks- und Detektivdrama in 3 Akten: „Rotes Pulver“ schildert spannend die Ausbeutung einer großen Erfindung und das Ende eines von Neid ergriffenen Menschen, der stets nur auf sein Wohlergehen bedacht ist und Tausende von Arbeitern ins Unglück stürzt. Der neueste Victoria-Kriegsbericht bringt Aufnahmen des Seefluges im Stagerat, sowie soldatische Bilder von allen Fronten. Mehrere Einlagen bereichern den Spielplan. Regitation und Musik sind erstklassig, die Bilder flimmerfrei und haarscharf. Ein Besuch des Theaters ist zu empfehlen. Sonntag nachmittag findet wieder eine Familien- und Kinder-Vorstellung mit Gratis-Verlosung statt.

Apollo-Theater. Es dürfte wohl jedem bekannt sein, daß wir dem Publikum nicht nur etwas Außergewöhnliches, sondern nur feinsinnige, effektvolle, unübertreffliche Sensationen bieten. Unser diesmaliges Halbwochen-Programm enthält zwei große Schlager; an erster Stelle: „Der Krieg verlobt“, in der Hauptrolle der berühmte Darsteller Ludwig Trautmann; auch die übrigen Rollen sind besetzt von ersten Kräften der Berliner Schauspieler. Dieses erstklassige Kriegsdrama aus heutiger Zeit spielt teils in Amerika, teils auf den Kriegsschauplätzen in Frankreich und zum Teil in der Heimat und enthält sehr ergreifende Szenen. Für stürmische Nachschauen sorgt das großartige Lustspiel „Die perfekte Köchin“ mit dem beliebtesten Komiker Dumke als Mädchen für alles. Zur Abwechslung bringen wir noch interessante Einlagen. Es dürfte wohl diesmal jeder das Theater mit Zufriedenheit verlassen; ein Besuch lohnt.

## Veranstaltungen des Bades Salzbrunn für die Zeit vom 13. bis 20. August 1916.

Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

- |             |                                                                                                                                                        |
|-------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Sonntag:    | 4—6½ Uhr nachm. Promenadenkonzert. Theater: „Kryg-Prig“, Gesangsposse.                                                                                 |
| Dienstag:   | Theater: „Mein Leopold“, Volksstück mit Gesang. Benefiz für Gräulein Gerda Buchardt.                                                                   |
| Mittwoch:   | 8 Uhr im Theateraal: Konzert des Opernsängers Trostorf. 8½—9½ Uhr abends Konzert in der Eichenhalle.                                                   |
| Donnerstag: | 8½—9½ Uhr abends Kornett-Quartett im Wäldchen. Theater: „Jettchen Gebert“, Schauspiel.                                                                 |
| Freitag:    | 4—6 Uhr nachm. patriotisches Konzert anlässlich des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich. Theater: „Henriette Jacoby“, Schauspiel. |
| Sonnabend:  | 8—10 Uhr abends musikalische Unterhaltung auf der Terrasse des Kurparkhotels.                                                                          |
| Sonntag:    | 4—6½ Uhr nachm. Promenadenkonzert. 8½—10 Uhr Abendkonzert. Theater: „Der Bogierbesuch“, Schwanf.                                                       |

Änderungen vorbehalten.

## Wettervorausage für den 12. August.

Zunehmende Bewölkung, aber nur stichweise Niederschläge.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

### Sei wie eine Blume ...!

Roman von Annie Grunskla.

(Nachdruck verboten.)

22. Fortsetzung.

Einen Toilettenlugs treibt sie einfach fabelhaft! Wenn das so weitergeht, treibt sie ihn trotz des hohen Gehalts noch in Schulden hinein. Ich nahm mir Deinen Vater beiseite und wollte ihm Vorstellungen machen. Aber da kam ich schon an! Er wurde furchtbar gereizt, erklärte Emma für die beste Frau der Welt und bewies mir, wie sparsam sie daheim sei.

Na ja — an der Kost spart sie ja. Das ist wahr. Ich habe nie so armelig und hunde-schlecht gegessen als an ihrem Tisch.

Zuletzt war ich froh, als ich wieder in Wydenbruck war. Obwohl es ja hier seit Deiner Abreise auch nicht mehr schön ist. Die Mehler und die alte Morland beherrschen alles, trumpsfen fürchterlich auf mit Daisys Heirat, die ja nächster Tage mit allem Glanz in Szene gesetzt wird, und Morland hat sich am Domplatz Nr. 4 neben der Statthalterei seine neue Wohnung — den ganzen ersten Stock! — wahrhaft fürstlich eingerichtet!

Na, mir kann's recht sein. Anton und ich verkehren jetzt ohnehin nur mehr mit wenigen Leuten. Wir haben das Gefasch und die Anspielungen satt. Und auf Dich lassen wir nichts kommen, das kannst Du mir glauben.

Apröpos, denke Dir: Ganne dient bei der Mehler, die sie mir damals heimlich geradezu abgeredet hat! Was sagst Du dazu?

Ich habe jetzt ein Landmädchen namens Paula, die ich mir abrichte ...

Eugenie legte den Brief seufzend beiseite. Selbst wenn man Tante Almas Uebertreibungen abzog, blieb doch noch soviel Trauriges darin!

Der arme Papa! Daß Männer — fluge Männer, so blind sein konnten, wenn ein glattes Gesicht in Frage kam!

Und Emma reichte nicht einmal an den Durchschnitt heran. Sie besaß nichts als die alltägliche Weiberlistigkeit. In vergrößertem Maßstab war sie Frau Louis Abklatsch ...

Wie tief — o, wie tief sank der Begriff Ehe in solchen Händen!!

„Nein“, dachte Eugenie, „lieber ewig einsam dahingehen, als heruntersteigen zu den Niederungen solcher „Versorgungsheiraten“. Wo die

Ehe nicht ein Tempel ist, in dem die Opferflammen der Liebe von geheiligtem Altar gen Himmel schlagen, da ist und bleibt sie ein elendes Ding!“

Ein leises Pfeifen unter ihrem Fenster ließ sie aufschrecken. Galt es ihr? Wer konnte es sein?

Es dämmerte schon ein wenig. Sie beugte sich zum Fenster hinaus und spähte hinab. Dann fühlte sie plötzlich einen Stich in der Brust: Im Schatten der großen Thorne, die hier längs der Seitenfront des Schlosses eine Allee bildeten, ging Dr. Algers auf und ab, sah zu ihrem Fenster empor und winkte ihr, herabzukommen ...

Sie wußte, daß nur ein ernster Grund ihn dazu veranlassen konnte, und eilte ohne Besinnen hinab.

XIX.

„Eugenie — verzeihen Sie, daß ich in dieser Weise eine Unterredung mit Ihnen erzwingen“, sagte Algers, ihre Hand mit festem Druck umspannend und sie tiefer in den Schatten der Bäume ziehend, „aber ich fürchte, später im Laufe des Abends keine Gelegenheit mehr dazu zu finden und möchte keinesfalls bis morgen —“ er blickte sich misstrauisch um und warf einen Blick auf die im zweiten Stockwerk gelegene Fensterreihe. „Es kann uns doch hier niemand belauschen?“

Eugenie merkte, obwohl sie sein Gesicht nicht sehen konnte, daß er sehr aufgeregt war.

„Nein“, beruhigte sie ihn, „die Fenster oben im ersten Stock gehören zu Baron Heinrichs Apparatements, der ja verreist ist. Unten gehen nur mein Zimmer und Floras Räume nach dieser Seitenfront. Flora aber ist bei ihrem Schwiegervater.“

„Gut“, fuhr er hastig mit gedämpfter Stimme fort, „und nun merken Sie genau auf: Ich weiß jetzt, wer die beiden Frauen waren, die den armen Willi damals auf den Nadelstein lockten, wo er offenbar den Tod finden sollte!“

„Sie — wissen —?“ stammelte Eugenie atemlos.

„Ja. Sie sprachen damals von einem Verbrechen, aber Sie wollten mir nichts weiter sagen. Sie meinten auch, ich würde bei längerem Aufenthalt hier von selbst merken, daß besondere Verhältnisse vorliegen. Nun — vielleicht hätte ich von selbst nichts gemerkt, aber es gibt überall schwachhafte Leute, und ohne daß man es will, wird einem manches zugetragen. Ich bekam also einen unbestimmten Begriff von der traurigen Lage Ihrer Freundin, der als Mutter

der Front ungleich mehr wirken könne, als wenn er selbst dranhin seine einzigen Kräfte in den Dienst des Vaterlandes stellte. „Zu wertvoll!“ hatte selbst der Major gemeint, und der mußte es doch wissen. Jeder von Ihnen ausgebildete Rekrut ist auch ein Kämpfer für Sie, lieber Schmidt, und da es nun fünftausend sind, so haben Sie nach Adam Riese genau 5000 Kämpfer für sich selbst an den Fronten!“

Ja, gewiß, das war alles gut gesagt und gemeint; aber — so ganz überzeugen konnten die Worte den jugendfrohen Veteranen doch nicht ...

Und wieder war eine Nachschubabteilung kampfbereit und sollte hinaus an die Westfront, wo an der Maas heiße, erbitterte Kämpfe tobten. Was Vater Schmidt nicht mehr gewagt hatte — jetzt trauf es ein: Er selbst erhielt den Befehl, den Transport an die Front zu geleiten! Jubelnd im Zimmer nahm er Abschied von der Heimat, und wenn es sich auch für die Würde des Führers nicht schickte, in den Frohgejang der ausziehenden Pioniere mit einzustimmen, so, ganz leise summen die Lippen unter dem Schnurrbart die Melodie mit:

„In der Heimat, ja in der Heimat —

Da gibt's ein Wiedersehen“ ...

Aud all die anderen schlichten, oft unheimlichen, aber stets aus treuen Soldatenherzen emporquellenden Lieder. Als der Zug über die Rheinbrücke donnerte, und aus all den offenen Wagenfenstern „Die Wacht“ erklang, da freilich gab es auch für Schmidt keine Reserviertheit mehr und stimmungsvoll wie vor 40 Jahren sang auch er mit: „Wir alle wollen Hüter sein ...“

Der Wochen war man nun in Feindesland und wenn Feldwebellieutenant Schmidt mit seinen Jungen auch zumeist in der Etappe tätig war, von Granaten zerschmetterte Soldaten wieder aufbaute, komfortable Unterstände errichtete und komplizierte Befestigungsanlagen, so war doch einmal die menangelangte Pioniertruppe als Reserve in die Feuerlinie gezogen worden und durfte sich mit den Franzosen schlagen. Das aber besorgten sie ebenso trefflich, wie die Einzelkämpferarbeit hinter der Front, und die Weisungen lernten es fühlen: „Der sich an alten Messen reibt, der schwärzt sich“ — wenn auch Vater Schmidt der einzige Alte unter all den Jungen war.

Nun lag er mit einer leichten Verwundung am Arm im Rekrutstuhl des Herrn Curé in einem Chappendort, unmutig über die erzwungene Ruhe und doch voll Hochgefühl über die erneute Feuerlinie 1916.

Ein junger Leutnant teilte mit ihm das Zimmer, um dessen Fenster sich grüne Ranken drängten, durch die der helle Sonnenschein lagte.

„Und damals, bei Spichern ...“, so erzählte Schmidt dem Genossen, „da hat mich eine Franzosenkugel fast genau an derselben Stelle erwischt, wie jetzt ...“

Der andere lächelte mit fast ehrfürchtiger Anbacht den Kriegserzählungen. „Herrgott, so jung bleiben im Alter und so treu dem Vaterland — um die Gnade bitt' ich dich!“ betete der im Herzen.

Mit einem Male kam der Alte nach. „Heute — ist heut nicht lust der Dreizehnte?“

„Ja, gewiß, Kamerad!“

„Alle Wetter nochmal, das hatt' ich beinahe vergessen ... der Dreizehnte!“

„Der Dreizehnte“, wiederholte er nochmal und als der Leutnant ihn fragend ansah: „Ja, heute find's auf den Tag fünfzig Jahre, daß ich zum erstenmal des Kaisers Hock getragen, wenn er auch in Versailles erst „kaiserlich“ geworden ist!“

Jubelnd sprang der junge Offizier auf und beglückwünschte den greisen Kämpfer.

„Der Tag muß gefeiert werden, ich geh' zur Kantine, zum roten Kreuz, in den coque d'or des Moniteurs Bebrun — irgendwo werden sich schon ein paar trinkbare

Pullen aufreiben lassen und ein paar Kameraden zum mitfeiern gleichfalls ...“

Da klopfte es an die Tür, und als sie sich öffnete, trat Oberst o. Butz, der Brigadefeldkommandeur in höchst-eigener Person, herein.

„Sitzengeblieben!“ kommandierte er, als Schmidt sich erheben wollte. Dann kam ein feierlicher Akt ...

„In Anerkennung der vielfachen großen Verdienste der über alles Lob erhabenen Treue und Opferbereitschaft und Tapferkeit, die Sie, mein lieber Kamerad Schmidt, in der Garnison und neuerdings hier an der Kampffront gezeigt haben, verleihe Ihnen Seine Majestät der Kaiser das Eisene Kreuz erster Klasse. Ich selbst habe den ehrenvollen Auftrag erhalten, Ihnen das Ehrenzeichen zu überreichen.“

Nun erhob sich Leutnant Schmidt trotz des Verbots pflichtgerade von seinem Sitz.

„Mir, mir — Herr Oberst — Seine Majestät ...“

Der straffe, energische, kampferprobte Soldat, jetzt fand er keine Worte, und zum zweiten Male in fünfzig Jahren wurden die klaren Augen feucht.

Dem Obersten schien's selbst so, als blende ihn plötzlich der helle Sonnenschein und trübte seinen Blick, während er das Kreuz von Eisen an der Brust Schmidts befestigte.

„Herzlichen Glückwunsch! Habe in diesen Kriegstagen schon manchem das Kreuz überreicht — nie war mir's so gern erfüllte Pflicht.“

Und er blickte dem hiebzijährigen Soldaten die treue Rechte ...

Später kamen der Stubenkamerad und noch einige Offiziere, die gerade dienstfrei hatten, und richtig hatten sie ein paar Goldgekapselte aufgetrieben. Hell klangen die Gläser im sonnendurchleuchteten Studio des französischen Landgeistlichen aneinander. „Heil und Sieg unserem übersten Kriegsherrn und dem geliebten Vaterland!“ Das war Vater Schmidts Trinkpruch an seinem Jubeltag. „Und daß wir Jungen so werden wie dieser wadere Alte!“ ergänzte der Stubenkamerad und stürmisch juchzten die anderen ihm zu ...

So feierten sie des ältesten deutschen Kämpfers goldenes Militärjubiläum in Feindesland ...

### Tageskalender.

12. August.

1759: Niederlage Friedrichs des Großen durch die Russen und Österreicher bei Kunnersdorf. 1762: Christ. Wilh. Hufeland, Arzt. \* Kängienialja († 15. Aug. 1836, Berlin). 1848: George Stephenson, Hauptbegründer des Eisenbahnwesens. † Tiptonhous bei Chesterfield (\* 8. Juni 1781, Bytland). 1901: Adolf Erik Fehr, von Nordenskjöld, schwed. Geognost und Polarfahrer, † Stockholm (\* 18. Nov. 1832, Helsingfors).

Der Krieg.

12. August 1915.

In der Nacht vom 12. zum 13. August machten deutsche Marineaufschiffe wiederum einen Angriff auf die englische Ostküste, insbesondere auf Cardiff. — Im Osten ging es zwischen Rarow und Bag weiter vorwärts trotz der Heranführung neuer Kräfte des Gegners; die Armee Prinz Leopolds von Bayern ging in Gewaltmärschen voran, nahm Sindon und erreichte den Sibinc-Abchnitt, ebenso blieb die Armee Madensen in beständiger Verfolgung der Russen. — Die Italiener verloren durch Versenkung im Adriatischen Meer das Unterseeboot 3, aber auch die Österreicher büßten in gleicher Weise das Unterseeboot 12 ein. Die Italiener erreichten endlich mit Brandgranaten das Dorf Sertzen, das, von der Bevölkerung bereits geräumt, in Flammen aufging.

und Frau meine ganze Sympathie gehört. Dies und Ihre Vorliebe für den kleinen Willi brachten auch mir das Kind näher. Sie wissen, daß ich in der letzten Zeit täglich bei ihm war und wir gute Freunde wurden —

„Ja. Und Willi sieht schon immer auf die Uhr, ob es denn noch nicht 11 Uhr ist, wo sein „lieber Onkel“ kommt. Heute war er sehr traurig, daß Sie nicht kamen!“

„Es war mir unmöglich. Ich war so vertieft in eine Arbeit, daß ich kaum mehr Zeit hatte, mich zu Tisch zurechtzumachen. Dafür wollte ich jetzt vor dem Abendessen zu ihm. Als ich mich dem Kinderzimmer näherte, begegnete mir Frau Kleist. Sie stand ein paar Schritte von der Tür des Kinderzimmers entfernt, mit seltsam unschlüssigem Ausdruck im Gesicht, so, als wisse sie nicht, ob sie gehen oder bleiben solle. Als sie mich erblickte, sah sie mich ordentlich erschreckt an, machte mit der Hand eine Bewegung gegen die Tür und legte zugleich den Finger der anderen an die Lippen. Dann verschwand sie eilig gegen die Treppe zu.“

„Sonderbar! Was meinte sie denn?“

„Ich sagte es so auf, als wollte sie mir zu verstehen geben, daß sie fort müsse, aber froh sei, wenn ich inzwischen bei dem Kinde bliebe. Zugleich, daß ich leise eintreten möge, denn Willi schlafte. Ich öffnete also die Tür völlig geräuschlos und wollte eintreten, als ich zu meinem Erstaunen aus der Bettedecke her eine zwar leise, aber langsam und eindringlich sprechende Stimme vernahm. Sie sagte: „Vergiß es nicht! Du mußt sterben, wenn Du irgendjemand erzählst, daß Du mit uns im Hölzgraben warst. Und der Talisman verliert seinen Zauber in dem Moment, als Du verrätest, warum Du ihn geholt hast!“

Wieder wie damals, als er ihr von der Behauptung des Viehhirten erzählte, packte Eugenie Mgers Arm in krampfhafter Erregung.

„Wer war es, der sprach? Haben Sie sie erkannt?“

„Ja. Es war Baronin Lou! Und neben ihr stand die alte Polin, ihre Dienerin, die ein buntes Tuch grotesk um ihren Kopf geschlagen hatte, seltsam beschwörende Bewegungen mit den dünnen Armen ausführte und ihre schwarzen Augen starr auf Willi gerichtet hatte. Ich erkannte dies erst allmählich, denn es dämmerte bereits stark im Zimmer. Aber die starren schwarzen Augen der Alten sehe ich jetzt noch mit unheimlicher Deutlichkeit vor mir blitzen.“

„Und Willi? Weinte er nicht?“

„Nein. Er lag ganz ruhig da und sagte nichts als: „Willi weiß das. Du hast es ihm schon einmal gesagt!“ Ich muß gestehen, daß seine Ruhe mir die Bedeutung der Szene im ersten Moment nicht erkennen ließ. Das Ganze kam mir nur unbegreiflich und grotesk vor. Ich schloß leise die Tür und eilte in den Park hinab.

Erst da wurde ich mir der Tragweite des Gehörten bewußt — ich erschrak furchtbar. Ich dachte an Sie. Es drängte mich, mit Ihnen darüber zu sprechen, denn die Zusammenhänge sind mir noch unklar. Was für Ziele verfolgt diese schreckliche Frau? Warum ist ihr das Kind — das sie doch angeblich sehr liebt, der Baron erwähnte dies mehrmals — im Wege? Und wenn sie es schon einmal töten wollte, kann sie diesen Versuch nicht wiederholen? Wer weiß, ob sie nicht jetzt schon —

„Beruhigen Sie sich. Ich war vor einigen Minuten im Kinderzimmer und hörte Willi ganz harmlos mit der alten Kleist, die neben seinem Bettchen saß, plaudern. Momentan ist also keine Gefahr.“

„Aber wir müssen den alten Baron doch von der Sache in Kenntnis setzen! Er hat keine Ahnung, daß Willi damals, als er der Kleist entlief, nicht allein war!“

„Sie können es morgen tun, wenn Sie es noch für nötig halten. Vorher möchte ich Ihnen eine Entdeckung mitteilen, die Flora kürzlich machte, und die vielleicht alles ändert. Sie mögen selbst urteilen —“

In diesem Augenblick schallte die Eßglocke laut durch das Haus.

„Jetzt ist es zu spät dazu. Aber wenn es Ihnen recht ist, komme ich in zwei Stunden an das Platanenrondell. Es liegt von allen Seiten frei und niemand kann uns belauschen.“

„Aber man kann Sie hingehen sehen und es übel deuten —“ wandte er bedenklich ein.

„Was liegt daran?“ sagte Eugenie mit der ihr eigenen stolzen Bornehmtheit, die Morland so oft entzückt hatte. „Kommt es darauf an, was andere denken, und nicht vielmehr allein auf die Absicht, in der wir eine Sache tun?“

„Sie haben recht“, er zog ihre Hand wie abtötend an die Lippen, „verzeihen Sie diesen Rückfall in — Wundenbruder Art!“

Es war fast Mitternacht, als Eugenie vom Platanenrondell in das Schloß zurückkehrte.

Sie hatte keinen Grund mehr gesehen, Mgers irgendetwas zu verheimlichen. Kühlte sie doch, daß er, genau wie sie selbst, nur darauf bedacht war, Flora zu helfen.

Ueber den Weg dazu konnten sie sich lange nicht einigen. Eugenie war der Ansicht, daß Baron Heinrichs Brief an Flora schon ein erstes Zeichen der Umkehr sei und Louis Liebe für Rittmeister Volders das übrige von selbst tun werde. In dem Moment, wo Lou sich Volders zuwandte, verlor Willis Tod für sie jede Bedeutung, und es konnte ihr jetzt höchstens daran gelegen sein, das Schweigen des Kindes um jeden Preis aufrechtzuerhalten.

Aus diesem Grunde war sie dagegen, den Baron und Flora unnötig aufzuregen, vielleicht sogar durch einen nachgerufenen Verdacht die Dinge von neuem zuzuspitzen. (Fortsetzung folgt.)

## Im Sonnenschein . . .

Skizze von Carl Heerdegen.

(Hartnäckig verboten.)

Gr. — Der Kaiser rief . . . Da litt es auch den Stadtwachmeister außer Diensten Friedrich Carl Schmidt nicht länger in der beschaulichen Ruhe des Pensionärs. Er hätte es sicherlich nicht notwendig gehabt, seine Treue zu Herrscher und Vaterland neu zu bekräftigen. Jedweder im Städtlein wußte ohnedem, wie es um sein Herz stand, wärend auch nicht das Eisenerne von anno 70 und etliche sonstige Ehrenzeichen gewesen, die er sich vor Mek, Sedan und Paris erkämpft, hätte ihm auch Kaiser Wilhelm vor etlichen Jahren bei der großen Veteranenparade nicht selbst vor aller Augen die biederer Rechte geschüttelt und freundliche Worte an den Weißhaarigen mit den jugendlich leuchtenden Augen und roten Wangen gerichtet . . .

Kurz danach war Wachmeister Schmidt in den Ruhestand übergetreten. Eigentlich völlig gegen seinen Willen. „Wetter nochmal, ich bin noch Manns genug, den Dieben, Einbrechern und sonstigen üblen Zeitgenossen hinter die Sprünge zu kommen! Ich brauche keine Ruhe und will keine!“

So hatte er gescholten, als ihm Frau und Söhne und Schwiegertöchter täglich aufs neue in den Ohren lagen. Er wäre nun gleich gar an die Stiebig und sei es sich und den Seinen schuldig, den Lebensabend in heiterer Ruhe und Sorglosigkeit zu genießen.

Da war sein Ältester aus der Reichshauptstadt zu Besuch gekommen, der Wilhelm, auf den er ganz besonders mit väterlichem Stolz blickte. Der hatte studiert, war Ingenieur geworden, hatte lange Jahre in der Türkei verbracht beim anatolischen Bahnbau und sprach die Sprachen der Muselmanen und Araber so gut, wie das geliebte pommerische Platt der Valtensklüfte. Fleißig war der Wilhelm gewesen, mit ererbter eiserner Energie den Weg zum Ziel gegangen und nicht geklagt und gejamert hatte er über den allzu schmalen Wechsel des Vaters während der Studienjahre. Trotzdem, was er geworden war, ihm hatte er's zu verdanken, dem Alten in der Pommernstadt, und darum war dessen Stolz auf den Sohn zumindest ebenso groß, wie der eines Meisters auf sein bestes Werk.

Noch eines kam hinzu: Wilhelm hatte die Würde eines Reserveoffiziers beim selben Pionierbataillon inne, dem Vater Schmidt dreizehn Jahre in Treue gedient.

Unbewußt schwang im Verhältnis des Vaters zum Sohne ein klein wenig Subordination mitunter und die väterlichen Ratsschläge klangen etwa derart, als wenn die dienstferne Kompaniemutter in aller Ergebenheit dem Herrn Hauptmann — sagen wir, den Dienst und die Kompanieherrschschaft etwas „erleichtert“, wie es zuweilen vorzukommen pflegt.

Dieser Stolz der Familie, den man ins Vertrauen gezogen hatte, fand denn auch jetzt die richtigen Worte.

„Ja, gewiß, der Vater wäre aus knorrigem Holz, und wenn's bloß darum sei, wie er schäße, könne jener den Dienst noch mit achtzig Jahren versehen. Allein, die Jugend wäre noch da und die hätte denn auch gewisse Rechte auf Amt und Würden. Daran möge der Vater denken.“

Das Wort wirkte im Herzen Schmidts nach. Ja, die Jugend . . . Gewiß, da hatte der Wilhelm nicht ganz unrecht. Mit 70 ist man alt, ob einer will oder nicht, und da heißt es den Platz räumen.

Von der „Tragödie des Alters“ wußte der Stadtwachmeister nichts, vielleicht weil er im Herzen jung geblieben war.

Wenn Du meinst, Wilhelm“, fing er nach etlichen Tagen wieder davon an, „wenn Du meinst, daß es sein muß . . .“

„Sicher, Vater . . . sieh mal, bei unserem Bataillon da wartet der Feldwebel Krohnsdorf schon seit fünf Jahren auf eine passende Bivouakstellung. Er ist ein

pommerscher Landsmann und will durchaus in die Heimat zurück . . . für den käme die Stadtwachmeisterstelle wie gerufen und diese bliebe gewissermaßen „in der militärischen Familie“.

Friedrich Carl Schmidt horchte auf und begann sich lebhaft für den Plan zu interessieren. Das wäre nun gut, wenn's so kommen könnte.

Wilhelm begann das heiße Eisen zu schmieden. Er sei bereit, mit dem Herrn Bürgermeister zu sprechen und den Krohnsdorf als Nachfolger zu empfehlen . . .

Nach einem Jahre kam der Weltkrieg und ehe Frau und Kinder recht Bescheid wußten, hatte Friedrich Carl Schmidt bereits wieder die langentbehrte, geliebte Uniform „seiner Pioniere“ auf dem Leib. Nicht umsonst hatte er Jahr aus, Jahr ein auf die militärische Anfrage, ob er sich im Ernstfalle wieder dienstbereit halten wolle, mit Freuden sein „Ja“ geschrieben!

Schmidt dankte seinem Herrgott, daß er ihm die Kraft schenkte, heute noch dem kaiserlichen Enkel dienen zu können, wie vor 48 Jahren dem „alten Herrn“. Gab es eine Steigerung seiner Stimmung, dann trat diese mit der Ernennung zum Feldwebellieutenant ein.

Allerdings, an fünfzig Friedensjahre hatten manigfache Aenderung geschaffen und die Pioniertätigkeit gar eine Steigerung erfahren, die Schmidt sich nie hätte träumen lassen, wenn nicht sein Ältester oft und oft davon berichtete. Zur wahrhaften Kunst war sie geworden, die Arbeit der Pionierwaffe! So gab es vorerst verschiedene Bernwochen für den alten Feldwebellieutenant. Doch kein jugendlicher Schüler hätte eifriger sein können und der „Umbau“ gelang, dank auch dem vorhandenen soliden Fundament, in ganz überraschend schneller Zeit.

Kommandeur und Offizierkorps hatten ihre helle Freude an dem jungen Alten, als der erst soweit war, daß er seinerseits an die Ausbildung des Nachschubs herantreten konnte. Klar und hell wie vor Jahrzehnten klang seine Kommandostimme über den Kasernenhof, und seine väterliche Milde, fast noch mehr sein militärischer Talent, die Anschaulichkeit seiner Instruktion gewann ihm in Bälde auch die Herzen der kriegsbegeisterten Schar jugendlicher Pioniere.

Major Brebow, der Depotkommandant, beglückwünschte sich im Herzen, daß ihm das Schicksal diesen Offizier im schnellsten Haar beschert hatte.

Nach West und Ost schwärmten Schmidts Bzünge aus, zu des Kronprinzen und zu Hindenburgs Fahnern, und wo sie erst in Tätigkeit traten, die Neuen vom Her Pionierbataillon, waren die Vorgesetzten überaus rasch von der gründlichen Ausbildung und dem Geist der „Schmidt'schen Pioniere“, wie man sie in Bälde nannte. Manch ein Glückwunsch fand seinen Weg in die stille Garnison und freudig pochte des Feldwebellieutenants Herz über jedes Schreiben. Fast noch lieber waren ihm die ungelenten Briefe seiner Schüler aus dem Felde, in denen sich schlichte Dankesworte fanden für das Gelernte.

Monat um Monat verging. Der Kampf dauerte an, und immer neue Rekruten kamen in Schmidts Schule. Nun war schon das fünfte Tausend voll geworden und der „5000.“ hatte Schmidt große Ehren und eine solenne Feier im Kameradenkreise gebracht. Nur ein Kummer bedrängte seine Seele. Wilhelm hatte auf Gallipoli mitgekämpft, Offizier und Vollweisse nach Bedarf, und das „Eisenerne 1.“ und den eisernen Halbmond an seine Helmbreite heften dürfen. Frisch stand „bei Hindenburg“ als Jäger-Unteroffizier; auch er hatte längst das Eisenerne. Und nicht minder gute Nachricht kam vom jüngsten, dem Hans bei den Pafewalkern, der als Kriegsfreiwilliger mit Begeisterung und von des Vaters wärmstem Segen geleitet, mitgezogen war in das Bolkerringen.

Nur er, der Alte, lag zuhause in der Garnison. Gewiß, sie hatten es ihm oft und oft gesagt, die Herren im Korps, daß seine bewährte Kraft im stillen Dienst hinter